

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 216.

Sonntag den 13. September 1896.

XIV. Jahrg.

* Der „Segen“ der Handelsvertragspolitik,

durch welche sich Deutschland auf eine lange Reihe von Jahren zum Schaden der Produktivgewerbe und der Staatsfinanzen der Autonomie auf dem Gebiete des Zollwesens begeben hat, macht sich von Zeit zu Zeit recht „angenehm“ fühlbar. Die hiesigen Drohungen und Herausforderungen Amerikas sind kaum parat, da tritt der russische Nachbar auf und droht trotz des Handelsvertrages mit einem versteckten Zolltrüge. Der „Nationalzeitung“ wird nämlich von ihrem Petersburger Korrespondenten geschrieben, die Erschwerungen, welche die Einfuhr russischer landwirtschaftlicher Produkte in Deutschland in letzter Zeit gefunden haben, drohen die handelspolitischen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten zu sehr unerfreulichen zu gestalten.

Mit diesen „Erschwerungen“ ist es bekanntlich nicht weit her; es handelt sich höchstens um die Aufhebung einiger Transitlager und um Maßregeln gegen Seucheneinschleppung. Es sollte doch auch der russischen Regierung bekannt sein, mit welcher Ungleichheit man gerade auf deutscher Seite bedacht ist, die Handelsvertragsbestimmungen auch nicht einmal „dem Geiste nach“ zu verletzen. Wiederholt ist dagegen darauf hingewiesen worden, daß man in Rußland Umgehungen der Vertragsbestimmungen nicht scheut wenn man dadurch hofft, der heimischen Produktion Vorteile zu verschaffen. Erblickt man dort also in dem deutscherseits angestrebten Verbote der Einfuhr von Gänsen, Heu, Stroh u. s. w. eine „arge Verletzung“ des Handelsvertrages, wenn auch nicht dem Buchstaben, so doch mindestens „dem Geiste nach“, so ist das angeht die eigenen Vertragsstreue, die nur dem Buchstaben gilt, absurd.

Aus der „Nationalzeitung“ erfahren wir aber weiter:

„Leitendes Prinzip der Regierungspolitik ist, jede deutsche Maßregel, welche den russischen Import erschwert, durch eine Maßregel von gleicher Tragweite zu beantworten, wozu sich im Rahmen des Handelsvertrages noch Raum genug findet. So erfahren wir z. B., daß mit dem Ministerium des Innern Verhandlungen schweben, eventuell den Gutsbesitzern der östlichen Provinzen Preußens die billigen Arbeitskräfte aus Polen und den angrenzenden litauischen Gouvernements für die sommerlichen Feldarbeiten zu entziehen, daß verschiedene Vergünstigungen im Grenzverkehr aufgehoben werden sollen, auf welche man von Seiten Deutschlands besonderes Gewicht legt, daß die Zollämter zur strengsten Beobachtung der Zollformalitäten angehalten werden sollen und so weiter. Für die aus Deutschland mit Passagieren oder Waaren kommenden Pferde dürfte ebenfalls eine Veterinärbesichtigung unter Erhebung einer Gebühr eingeführt werden, wie es auch zweifellos erscheint, daß man dem deutschen Beispiel, in den verschiedensten russischen Produkten auf einmal schädliche Bakterien zu entdecken, folgen und z. B. dem deutschen Hopfen und anderen Produkten erheb-

liche Einfuhrschwierigkeiten bereiten kann. Außerdem stehen der russischen Regierung in den Eisenbahntarifen und den nicht gebundenen Artikeln des Handelsvertrages noch gewichtige Waffen zur Verfügung.“

Wir sind der Ansicht, daß diese Drohung in erster Linie nur ein Schreckschuß sei. Der Handelsvertrag mit Rußland ist ja allerdings kein Meisterwerk, allein wir können uns doch nicht denken, daß dieses Abkommen das ausdrücklich zu dem Zwecke geschlossen und im Reichstage angenommen worden ist, um einem Zolltrüge mit Rußland aus dem Wege zu gehen, die Handhabe zu einem solchen bieten könne. Unsere Vermutung geht dahin, daß die deutschen Freihändlerkreise, als deren ausgesprochenes Organ die „Nationalzeitung“ gelten darf, im Verein mit dem russischen Interessenten durch das Drohen mit den vorstehend geschilderten Gegenmaßnahmen die deutsche Regierung vor einem weiteren Entgegenkommen zu Gunsten der „Agrarier“ abschrecken möchte. Diese Absicht scheint uns aus dem nachstehenden Schlusse der erwähnten Petersburger Zuschrift klar hervorzugehen:

„Die zahlreichen Klagen, welche dem Ministerium der Finanzen und der Landwirtschaft über Handhabung des Handelsvertrages zugehen, bringen die russische Regierung in die Lage, entscheidende Schritte zu unternehmen. Bei der Energie, welche der Finanzminister, welcher zugleich auch oberster Chef der Zoll- und Grenzbehörden ist, besitzt, müssen wir erwarten, daß zum Herbst eine Reihe von einschneidenden, zollpolitischen Maßnahmen ihren Anfang nehmen, falls in der deutschen Zollpolitik bezüglich der Einfuhr russischer landwirtschaftlicher Produkte keine Aenderung eintritt. Wir dürfen dann unter dem Deckmantel des Handelsvertrages, den man natürlich formell von beiden Seiten ängstlich beobachtet wird, einen uneingeschränkten Zollkrieg sich entwickeln sehen, dessen Gefahr von der deutschen Industrie nicht zu unterschätzen ist.“

Wir dürfen erwarten, daß die deutsche Regierung nach der gegenüber den ähnlichen Drohungen von amerikanischer Seite bewiesenen Festigkeit sich durch derartige Provokationen nicht in das Hochorn jagen lassen werde. Wenn jemand in Bezug auf die Vertragsstreue ein gutes Gewissen hat, so ist es die deutsche Reichsverwaltung. Läßt sich auch die „Nationalzeitung“ zu der Erklärung herbei, sie könne keinerlei Berechtigung zu russischen Repressalien erkennen, so schreibt sie schließlich: „Der Brief unseres Korrespondenten bestätigt, was sich ohnehin jeder selbst sagen kann: daß das beständige Verlangen der Agrarier nach immer neuen Maßnahmen gegen die Einfuhr des Auslandes nachteilige Gegenmaßnahmen desselben hervorrufen kann. Wer schließlich, muß darauf gefaßt sein, daß von der anderen Seite zurückgeschossen wird.“ — Nun, dieses Zurückschießen wird man getrost abwarten können.

Politische Tageschau.

Der Pariser Korrespondent der „Mösch. Allg. Ztg.“ kommt zu dem Schluß, daß sämtliche Franzosen einer geistigen Décadence verfallen wären, die sich jetzt im Hinblick auf den 3. Dezember deutlich zeigen. Nur wenige gebe es, die für einen würdigen und ernstlichen Empfang sich aussprechen. Die Allgemeinheit sei mehr als überfüllt. Was dabei an Einseitigkeit und Extravaganz geleistet werde, gehe wirklich einem einfachen Germanen über die Hut. Hier nur ein paar Proben: der Tag der Ankunft des russischen Kaisers in Paris soll zu einem nationalen Feiertag erklärt werden; während der Anwesenheit des Zaren in Frankreich sollen alle politischen Zeitungen Leitartikel in russischer Sprache bringen; das französische Volk soll dem russischen Kaiser, damit er zukünftig auch in Paris „bei sich“ sei, ein Palais zum Geschenk machen; der Zar solle zu seinen anderen Titeln den eines „Protectors der französischen Republik“ annehmen; das Ehrengesandtschaft der gesamten französischen Presse — jede Zeitung oder Zeitschrift, einschließlich der sozialdemokratischen, hat 10 Franks beizusteuern — soll in einem goldenen Tisch und einer diamantbesetzten Feder bestehen, mit welcher der Zar gleichzeitig gebeten wird, das franco-russische Bündnis, wenn es nicht bereits geschlossen, nunmehr endlich zu unterzeichnen; für Zar Alexander III. soll auf der Place de la Concorde (NB. da, wo einst Ludwig XVI. hingerichtet worden ist) ein Denkmal errichtet werden; der Zar soll zum Protector der Ausstellung von 1900 ernannt und gebeten werden, bei seiner jetzigen Anwesenheit den Grundstein zu dem großen Palast an den Champs Elysées zu legen; er soll sich aus dem Reihen der französischen Generale einen ständigen General-Adjutanten aussuchen; französische Belletristen wollen ihm anbieten, für ihn eine Art französischer Nobelpreise, so eine Neuauflage der päpstlichen Quaven zu bilden; der französische Verkehrsminister soll während der Anwesenheit des Zaren in Frankreich besondere Postmarken mit dem Bildnis des Zaren und der Zarin ausgeben; der russische Botschafter soll zum ständigen Dozenten des diplomatischen Korps in Paris erhoben werden, unter Beistellung des päpstlichen Nuntius und der bisherigen bezüglichen Marken; alle Kinder männlichen Geschlechts, die am Tage der Ankunft des Zarenpaares auf französischem Gebiet geboren werden, sollen von Staats wegen den Namen Nikolaus und alle Mädchen den Namen Alexandra erhalten etc., was der Thorheiten mehr sind. Natürlich wird die Regierung die meisten der oben angeführten Projekte, von denen verschiedene überhaupt, Eintagesfliegen gleich, ebenso schnell gestorben wie geboren sind, ausmerzen; aber daß die vorstehend angeführte Musterkarte hat entstehen können, ist immerhin schon bezeichnend genug. Der Korrespondent glaubt nicht, daß Frankreich und die Franzosen, was die neueste Spielart von Scharfsehensmännern anlangt, Konkurrenz zu fürchten haben. Und wenn die Sache auch sonst keine praktischen Folgen haben wird, ein Ergebnis muß sie

Mit gleicher Münze.

(Nachdruck verboten.)

In später Nachmittagsstunde eines warmen Sommertages im Jahre 1657 trafen im Krug zu Neuzelle bei Frankfurt an der Oder zwei Bänderer ein, derbe, sonnenverbrannte Gesellen. Der ältere von beiden, dessen stattlicher Kriegerbart sich bereits mit Weiß durchspränkelte, trug sehr schöne Waffen, eine Musquete von trefflicher Nürnberger Arbeit, silbergesticktes Lederbündel, desgleichen mit Silberbeschlagenes Pulverhorn und eine kleine, silberne Pfannenflasche, am Gürtel einen langen, reich verzierten Toledo-Dolch, über der Schulter hing eine feste Ledertasche mit aufgeschnalltem blauen Mantel. Des anderen, viel jüngeren Mannes Brust umschloß ein wohlpolierter Stahlharnisch; bewaffnet war er sonst mit Dolch und zwei Gürtel-Faustrohren und führte ebenfalls Tasche und Mantel bei sich. Beide traten in kerngesunden Krämpfeln einher, Waffen, Mäntel und Fußbekleidung rasch merklich gegen die vertragenen, gestickten Wämser ab.

Der hochgewachsene Wirt hob sich langsam von der Bank am Thor und hinkte den Gästen einige Schritte entgegen. „Gott zum Gruß, Männer! Schaut nicht drein, wie Neulinge im blanken Handwerk!“

„Grüß Gott!“ antworteten die beiden, und der Ältere musterte scharf das hässliche Gesicht des Schänken.

„Euch seh ich nicht zum ersten mal, Herr Wirt, wo traf ich unser Weg?“

„Hoho, sieh da, Alter,“ lachte der Schänke fröhlich auf, „dachte ich schon vorhin, als ich Dich von weitem ansitzieren schaute: 's ist noch der Gang und auch das Auge — freilich, jünger wurdst Du nicht in den fünfzehn Jahren.“

„Om, vor fünfzehn Jahren —?“

„Jahn, den! mal nach! Weißt noch, als wir unter Oberleutnant Hans Rohrscheidt den Obristen Dabaldt sammt dem jungen Grafen Banner zu Altenburg gefangen einbrachten und achthundert Schwedische ruinierten? Wem schlug da eine Halskugel an das Knie, und wen trug der Thedel Griechen zurück mit schwerer Wunde und Gefahr?“

„Peter Heinitz!“ Helles Leuchten überflog des Kriegsmanns Antlitz, und herzlich schüttelten die alten Waffengefährten sich die Hände.

„Mit dem lustigen Soldatenleben war's leider am End,“ erzählte der Schänke weiter, als die drei beim schäumenden Humpen im kühlen Thorwinkel saßen, „und ich haspelte mich so allmählich mit viel Beschwerd' hierher zurück in die Heimat. Da hab ich nun geschickt und geschmiedet und gedacht, bis mir der Krieg just als Erbschaft meiner Frau. Von Deiner Sippe ist kein einziger mehr hier, Dein Bruder zog nach Küppern schon vor langen Jahren.“

„Weiß wohl, dort komme ich just her und bringe auch den Fritz hier, meinen Brudersohn, als Kameraden mit. Wollen uns beim Regiment des Obristen Joachim Rüdiger von der Goltz einmütern lassen, der Dursche hat sich schon mit Glück bei den Alt-Schleinitzern versucht.“

„Vog Weiter, hab ich aber keine Waffen und schlechte Wämser, sind wohl nicht aus derselben Kalkammer, haha!“

„Will ich Dir erklären, Peterchen. Auf Befehl Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht von Brandenburg, Herzogs in Preußen, wird die gesammte Montur gleichmäßig nach Schnitt und Farbe von dem Regiment gegen Traktamentsabzug geliefert; auch Passasche und Piken sollen von gleicher, probemäßiger Arbeit sein. Wer aber blauen Kriegermantel und dauerhafte Kniekessel und bei dem Musketieren braves Schießzeug zu „Sechzehn auf's Pferd,“ sowie bei den Pikenieren weißen, gelanteten Brustharnisch und zwei gute Puffer vorweist, erhält nach kleinem Abzug von dem Handgeld glattes Traktament. Da haben wir unsere guten Kleider daheim in Küppern gelassen, aber die nobelsten Beutestücke an Waffenzug sein gefest und gepflegt und umgeschmalt. Müste ja die heilen Wämser sonst billig in Frankfurt an den Tröbler verschleudern, wäre schade drum.“

„Hast Recht, Thedel, daß Du wieder unter märkisch Banner gehst, freut mich, thar's auch wohl mit gesunden Knochen. Pah, unter der Schwarzenbergischen Streunerbande möchte kein guter Landknecht für Bettelmöpie dienen, man wußte schließlich nicht, wer war der Herr im Land bei Kurfürst Georg Wilhelms schwächlichem Regiment. Gott sei's gedankt, heute ist doch sauberer Haushalt unter Herrn Friedrich Wilhelms Kurfürstlichen Gnaden!“

„Dachten wir auch, Peter, drum haben wir beide nach abgelaufener Kapitulation Kurtsachsen ehrlich abgedankt und wollen unserem rechten Landesherren schwören. Können wir bei Dir

nächtigen, Peter? Mit dem Frühesten müssen wir weiter, um Morgen in Frankfurt einzutreffen.“

„Allemal, Freund, für Dich und Deinen Anhang giebt's immer ein Plätzchen. Gab's schon meiner Frau gesagt, sie freut sich auch und macht uns ein leckeres Abendbrot zurecht; wir bleiben hier im Freien, nicht wahr? 's ist prächtig milde Luft!“

„Zawohl, Peter, einverstanden. Möch' nur zuvor noch einen Gang zum Leberecht Brudner thun, der half mir damals aus mit Gulden für das Ritzzeug, als wir zum Burgsdorff zogen; will's ihm heute mit Zinsen wiederbringen!“

„Gast weit, mußt auf den Friedhof, Thedel!“

„O weh! Wer lebt als Erbe noch von seinen Kindern? Wo ist der kleine Fläschkopf hin, der Steffen?“

„Der lebt noch, was man so leben nennt, in Noth und Sorge. Dort drüben sitzt im Schanl der Schützjude Samuel mit seinem Helfershelfer, dem Schuster Frisch. Morgen früh geht Steffens letztes Ochsengepann nach Frankfurt, das ihm die Schelme abgeluchst für eine alte kleine Schuld!“

„Mit wieviel hängt der Junge?“

„Von Anfang an war's nur die Lumperei von drei Dukaten für Saatlohn nach dem letzten Hungerjahr, jetzt ist's schon wader auf siebenundzwanzig Thaler rausgerutscht. Für zwanzig Thaler geht das Geppann zum Ruckd, der Rest bleibt stehen, bis er zur letzten Milchfuh reicht!“

„Schod Donnerwetter! Peter, ich will dem Steffen helfen um seines Vaters willen, sieh Du nur zu, daß er nicht wieder in die Pfütze patzt!“

„Will's versuchen. Ich denke, es wird ihm zu helfen sein, kein Pfennig Schulden sitzt sonst auf seiner Scholle, als der beim Juden und Judengenossen!“

„Daß die Gallunken die Schwerenoth kriegt! Fäng's hier auch schon so an, wie am Main und in Hessen?“

„Leider Gottes, 's ist mit dem dummen Landvolk grad wie mit den Fliegen, sie kriechen wie verflucht auf den dicksten Leim, wenn er nur ein bißchen nach Honig riecht; nachher sitzen sie fest, die Fliegen wie die Bauern, und zappeeln sich zu Tode; und das Allerniederrüchteste ist bei der Geschichte: Wer's mit dem dummpfiffigen Gefindel wirklich ehrlich meint, den lachen sie noch aus und dünken sich geschmeit wie 'n Magister!“

unbedingt haben: das, dem Zaren, der Zarin, den Russen und dem ganzen krummen Europa einige heitere Stunden zu bereiten.

Der französische Minister des Aeußeren Gantoux stellte der französischen Botschaft in Konstantinopel 10 000 Frks. zur Unterstutzung der Armenier in der Vorstadt Kasliki zur Verfugung.

Ueber angebliche groÙe Unfalle, welche wdhrend der Manoeber in Chalons stattgefunden haben sollen, ist den Pariser Blttern zufolge eine Untersuchung eingeleitet worden. Es sollen sieben Soldaten getodtet und mehrere verwundet worden sein.

Nach einer Meldung aus Madrid sind die im Barcelona verhafteten Republikaner freigelassen worden. Nach der Zerstreung der Banden bei Valencia wurden 14 Gewehre und zahlreiche Patronen gefunden.

Nach Berichten aus Warschau hat sich der Zustand des Statthalters Grafen Schuwalow soweit gebessert, daÙ er demnchst zu langerem Aufenthalt wird nach Schweden reisen kinnen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach einer Mitteilung der ttrkischen Regierung ist in einer armenischen Kirche eine Werksttte zur Anfertigung von Bomben entdeckt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. September 1896.

— Aus Grlitz, 11. September, wird gemeldet: Die Fhrlichkeiten sind um 7 Uhr in das Manoevergelnde gefahren. Der Kaiser folgte etwas spater. Eine Abtheilung der Ostarmee war hinter dem Lbbauer Wasser versammelt worden, mit der Absicht, im gegebenen Augenblick zur Offensive ubergehen. Die Westarmee ging um 8 Uhr zum Angriff vor. Das Wetter, welches fruh regnerisch war, klarte sich spater auf. — Der Kaiser hatte heute den Befehl uber die Ostarmee ubernommen. Er trat dem Angriff des rechten Flgels der Westarmee, welcher bekanntlich durch die drei Divisionen des 12. Armeekorps und die 8. Division gebildet wird, energisch entgegen. Im heftigsten Kampfe drangte der kaiserliche Fhrer den Gegner zurck und warf ihn aus seiner Position. Der Kdnig von Sachsen war auch heute im Manoevergelnde anwesend. Der Kaiser kehrte erst um 3¹/₂ Uhr, die anderen Fhrlichkeiten schon um 2¹/₂ Uhr zurck. Das Wetter ist wieder trube und regnerisch geworden. Heute Abend findet im Gesellschaftshause eine groÙere Tafel zu 80 Gedecken statt.

— Ihre Majestt die Kaiserin traf heute Vormittag auf der Wildparkstation bei Potsdam ein und wurde vom Prinzen Adalbert am Bahnhofe empfangen.

— Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 2 Uhr in seinem Dienstgebude am Leipziger Platz unter dem Vorsitz des Fhrsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Ein Nationaldenkmal fur Wolke wird geplant.

— Der vormalige hannoversche Generalmajor und Flgeladjutant der Kdnige Ernst August und Georg V., Ludwig Johann Freiherr von Slicher, ist in Hannover im Alter von 87 Jahren gestorben.

— Der Kriminalkommissar Wolff in Berlin ist allerhochst zum Polizeirat ernannt und dem Polizeiprdidium in Frankfurt a. M. ubewiesen.

— Die „Hannov. Post“ erfahrt von angeblich sehr zuverlassiger Seite, daÙ Dr. Karl Peters demnchst in englische Dienste zu treten gedenkt.

— Als Signalhorne sind die Antilopenhorne jetzt, wie die „Potsd. Korr.“ mitteilt, vom Kriegsministerium endgultig zum Gebrauche in der Armee angenommen worden und zwar sollen vorlaufig alle Jagerbataillone damit ausgerustet werden. Bei der groÙen Herbstparade hatte sie das Garde-Jagerbataillon bereits im Gebrauche. Der Erfinder, der aus Werder a. S. geburtige Kammermuller Schulz, wohnte persnlich der Parade bei, um die praktische Verwertung der Horner fur groÙere Truppenmassen zu prufen.

— Das kaiserliche Kanalamt zu Kiel macht bekannt: Die Durchfahrt durch den Kaiser Wilhelm = Kanal muÙ wegen der Bergungsarbeiten fur den gesunkenen Dampfer „Johann Siem“ von Montag Abend ab ganz unterbleiben. Bis dahin ist die Durchfahrt fur Schiffe vom hochstens 8 Mtr. Breite und 4 Mtr. Tiefgang bei Tag zulassig.

„Geb's zu, muÙt' aber trotzdem abgeholfen werden. Hier will ich mal den SpieÙ umdrehen, geht's um mein Geld, soll ich auch meinen Spaf haben. He, Peter und Du Fritz, kommt dicht heran und horcht sein auf!“

Die drei steckten die Kopfe zusammen, und was da verhandelt wurde, schien lustig genug zu sein, denn sie lachten vergnugt vor sich hin, aber nicht allzulaut, damit in der Schankstube nichts gehort wurde.

Am nachsten Morgen nach der Fruhsuppe wischte sich Griebem den langen Schnauzbart, zog die Augenbrauen hoch und sprach bedachtig: „So, Peter, anigo kann's losgehen. Hol mir dem Juden und den Schuster!“

Der Wirtz hlnkte gravitatisch ab und kam bald mit dem beiden Wiederleuten zurck.

„Wilst Du ein gutes Geschft machen, Samuel?“ fragte Thebel den alten Israeliten.

„Wenn's a gutes is, hob ich nicht derwider,“ entgegnete der langbartige, hagere Handelsmann und rieb sich die Hnde, „kann mer doch verdiens so nicht bei die schlechten Zeiten!“

„Reimewegen auch,“ meinte unangefordert Fritzsch, „sieht los, Ihr Ritter vom geschliffenen Wams!“

„Nach keine dummen Redensarten, Pechhengst, oder Dir fahrt ein Gewitter auf den Schdel. Also paÙt auf! Der Bauer Steffen Brudner, dem Ihr auf dem Leder sitzt, ist der Sohn von meinem alten Freund L.berrecht, und ich will ihm deshalb aus freien Stucken helfen. Hab' aber noch nicht den Handshilling vom Herrn Obristen Goltz, da wir ubermorgen erst antreten zur Musterung. Seht Euch deshalb diese ausgezeichnete Muskete von eingeleiteter Arbeit und dieses prachtige Ladezeug an, welches einen Edelmann zieren wtirde und mir im ehrlichen Kampf als Kriegsbeute anheimfel. Von morgen fruh an geb ich taglich zehn vom Hundert Seljinsken, wieviel wollt Ihr darauf borgen?“

Nach eingehendem Betrachten, Befahlen und Beschnuffeln willigten die Bucherer auf achtzehn Thaler ein, sie kannten den Werth solcher Dinge recht wohl, das Ladezeug allein war unter Brudern zehn Dukaten werth.

(SchluÙ folgt.)

— Der deutsche Anwaltstag ist gestern hier zusammengetreten. Die Beratungen desselben haben heute ihren Anfang genommen. Am gestrigen Begrubungsabend begruÙte Justizminister Schdnstedt die Teilnehmer namens der preussischen Justizverwaltung. Er betonte, daÙ dem deutschen Anwaltsstande die Anerkennung, nach besten Krften fur das Zustandekommen des bürgerlichen Gesetzbuchs eingetreten zu sein, nicht verjagt werden kenne und daÙ die Regierung auf die Hilfe der Anwalte auch in Zukunft zu rechnen haben werde. Dem heutigen ersten Verhandlungstage wohnten Justizminister Schdnstedt und Staatssekretar Niederding bei. Nachdem Geh. Justizratz Meder-Leipzig einen Ruckblick auf die 29jahrige Thattigkeit des deutschen Anwaltsvereins gegeben, hieÙ Staatssekretar Niederding namens des Reichsjustizamts die Vertreter des deutschen Anwaltsstandes in der Reichshauptstadt willkommen. Gegenwartig, da es sich um den weiteren Ausbau und die Einfuhrung des neuen gemeinsamen Rechts handelt, bedurfe die Regierung des Anwaltsstandes wiederum ganz besonders. Als nachste unumgangliche, notwendige Erganzung zu dem bürgerlichen Gesetzbuch liege nunmehr der Entwurf einer neuen Handbelsgesetzgebung vor. Wenn der Wille der Nation sich in dieser Beziehung ebenso einmuthig auÙern wtirde, dann kdnnte der Entwurf schon im nachsten Sommer Reichsgesetz sein. Es muÙte ferner gepruft werden, welche Wirkung das bürgerliche Recht und das Handelsrecht auf den Zivilprozess und auf das Konkursrecht ausuben wtirden. Alle diese Entwtirfe wtirden zu beraten und zu passiren sein, wenn der Wille der Nation, ein gemeinsames Recht zu haben, bis zum Schlusse des Jahrhunderts zur Geltung kommen sollte. AuÙerdem aber harrten noch andere Materien, die aus dem Rahmen des bürgerlichen Gesetzbuchs ausgehoben seien, der Behandlung; so bedurfe das Verlagsrecht, das infolge der neuen Formen, welche die Litteratur und Kunst durch die moderne Technik angenommen hatten, vollstndig veraltet sei, einer Reform, ebenso das Versicherungsrecht und das Pfandbriefwesen. Alle diese Aufgaben kdnnten angesichts der vielfachen Verschiedenheiten in den bestehenden Einrichtungen und Rnsen nicht ohne groÙe Schwierigkeiten erfllt werden. Manches Wort des Unwillens wtirde daruber noch gehort werden und manche unruhige Stunde fur das deutsche Volk beswegen noch kommen. Da muÙte denn die gesamte deutsche Anwaltschaft beruhigend eintreten, da sie das VerstandniÙ fur die Nothwendigkeit der Reformen besaÙe.

— Die deutsche Handwerker = Konferenz hat heute ihre Arbeiten abgeschlossen. Sie beschloÙ einen allgemeinen deutschen Handwerker = Innungstag in der Zeit, wdhrend welcher im Reichstages die erste Lesung des Gesetzentwurfs uber Handwerkerorganisation erfolgt, in Leipzig abzuhalten. Die Wahl des Ortes erscheint wenig zweckmssig; man htte besser gethan, den Handwerkerkongress in Berlin abzuhalten, um es so den Mitgliedern des versammelten Reichstages zu ermoglichen, mit den Vertretern des deutschen Handwerks in direkte Verbindung zu treten. Findet der Handwertertag in Leipzig statt, wdhrend welcher der Reichstags in Berlin die erste Lesung der Organisationsvorlage vornimmt, so knnen nicht einmal die Reichstagsabgeordneten, die selbst Handwerker sind, an den Beratungen des Handwertertages theilnehmen.

— Die Uebertretungen der Bckermeister in Sachen des Maximalarbeitstages sind bisher mit Strafen von 3 bis 20 M. belegt worden.

— Die Regierung des Furstenthums ReuÙ a. L. hat im Handelsministerbericht die Anwendung des Wortes „Reichshauptstadt“ beanstandet und verlangt, daÙ daÙur Berlin gesetzt werde.

— Der Hauptgewinn im Wertje von 30 000 Mark der Internationalen Kunstausstellung = Lotterie fiel gestern auf die Nummer 140 407.

Munchen, 11. September. Der Kdnig und die Kdnigin von Rumnien sind gestern Abend von Lindau nach mehrtagigem Aufenthalt daselbst hier eingetroffen.

Ausland.

Petersburg, 11. September. Der „russische Invalide“ theilt mit: Die vor einigen Tagen gemeldete Degradation mehrere Offiziere des in Belgurod garnisirenden Dragoner-Regiments sei deshalb erfolgt, weil diese Offiziere eine Korporalschaft der Dragoner zwangen, gesetzwidrige Repressalien gegen die Einwohner eines Fleckens in Podoilien zu uben, um die Beleidigung eines ihrer Kameraden zu rchen.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 11. September. (Aufgegriffen) ist hier ein ca. 9 Wochen altes Ferkel. Eigenthumsanspruche sind bei der hiesigen Polizeiverwaltung anzubringen.

Konitz, 11. September. (Dankagung fur gutes Quartier.) Das „Koniger Tagebl.“ enthalt in seinem Anzeigenteil folgende Dankagung: „Das 2. Bataillon vom Inf. Regt. von Borde Nr. 2 lag vom 3. bis 8. September cr. in Danzig bei Schlochau in Quartier. Ganz ausnahmslos haben wdhrend dieser Zeit Offiziere wie auch Mannschaften ihre so liebevolle Aufnahme gefunden, daÙ ich nicht umhin kann, der Gemeinde Danzig im Namen des ganzen Bataillons meinen verbindlichsten Dank hiermit auszusprechen. v. Oregori, Major und Bataillonskommandeur.“

Marienburg, 11. September. (Doppelselbstmord.) Heute Vormittag ertrankten sich hier selbst gemeinsam in der Rogat die Tischlerfrau Sombrowski vom Gold-Ring und deren Tochter aus Furcht vor Strafe. Die Tochter war in Marienburg bei Herrn Kaufmann Gerlach in Stellung und soll daselbst Sachen gestohlen haben. Die Sache war anhangig gemacht.

Elbing, 11. September. (Konkurseroffnung.) Ueber das Vermogen des Elbinger Vereinsbades, eingetragene Genossenschaft mit beschrnkter Haftpflicht, ist am gestrigen Donnerstage der Konkurs eroffnet worden.

Zoppot, 10. September. (Dienstentlassung.) Nach beendetem etwa zweijahrigem Disziplinarverfahren ist der bisherige Lehrer Bege von hier von der Regierung mit Zustimmung des Herrn Ministers aus dem Schuldienste entlassen worden.

Binten i. Dpr., 10. September. (Kaninchen-Zucht-Anstalt.) In Stolzenberg soll eine Kaninchen = Zucht = Anstalt fur edle Kaninchen-Rassen angelegt werden. Diefelbe hat den Zweck, Schlachtkaninchen in groÙem MaÙstabe zu zuchten und sie auf den Markt zu bringen. Absatzort fur die Schlachtkaninchen dtirfte hauptsschlich Berlin sein.

Insterburg, 10. September. (Abnahme des Lithauerthums.) Wenn irgend etwas einen vollgultigen Beweis fur die Abnahme des Lithauerthums zu liefern im Stande ist, so sind es die alljahrlich stattfindenden Einsegnungen, die bereits in verschiedenen Kreisen, wo noch vor einigen Jahrzehnten verhaltnismssig viele lithauische Konfirmanden waren, fast ausschlieÙlich deutsch abgehalten werden. Alljahrlich geht in dieser Beziehung ein Kirchspiel nach dem anderen dem Lithauerthum verloren. Aber auch in Gegenden, die bisher recht zahlreich Lithauerthum gehalten, finden sich bereits lithauische Eltern, die ihre deutsch unterrichteten Kinder auch deutsch einsegnen lassen, jodaf alle Wahrscheinlichkeit nach in einigen Jahrzehnten die lithauischen Einsegnungen auch hier zu den Ausnahmefallen gehoren werden.

Schulz, 11. September. (Feuer.) Gestern Abend um 10¹/₂ Uhr wurde unsere Feuerwehr alarmirt. Es brannte beim Wessler David Thiede in Schlochau, dessen ganzes Geschft eingedacht wurde. Das Feuer soll in der Scheune ausgebrochen sein, die vollstndig mit Erntevorrathen gefullt war. Da alle Gebude mit Stroh gedeckt waren, verbreiteten sich die Flammen sehr schnell. Die Bewohner waren schon zur Ruhe gegangen und konnten daher nur wenig retten. Das Vieh wurde von den zur Hilfe herbeigeeilten Leuten rechtzeitig ins Freie befdrbert. Es liegt zweifellos bswillige Brandstiftung vor. Thiede erleidet groÙen Schaden, da nur die Gebude, Ernte und Inventar aber nicht verichert waren.

Bromberg, 10. September. (Beleidigungs = Prozess.) Vor dem Schffengericht wurde in heutiger Sitzung ein Beleidigungsprozess verhandelt. Der Klger war der Stadthauptkassenrentant Viehmeier, der Beklagte der Regierungssaffessor V. von hier. Die Parteien waren nicht erschienen. Den Klger vertrat Justizratz Sußmann, den Beklagten Rechtsanwalt Kolwitz. Die der Klage zu Grunde liegenden Thatumstnde sind folgende: An einem Tage im Monat Juni erliden der Beklagte in der Stadthauptkasse, um Steuern zu bezahlen, befehlt aber seinen Gut auf dem Kopfe. Der Aufforderung des Beamten — des Klgers — den Gut abzunehmen, kam der Beklagte nicht nach, sondern entfernte sich infolge einer kritischen Bemerkung des Klgers mit der laut gesprochenen Drohung, „daÙ er es dem betreffenden Beamten — dem Klger — besorgen werde. Diese Drohung bildete den Gegenstand der Klage. Da die vernommenen Zeugen den Vorgang, wie geschildert, behttigten, so erfolgte die Verurtheilung des Beklagten zu 60 M. Geldstrafe und Veroffentlichung des Erkenntnisses in hiesigen Blttern, da die Beleidigung eine offentliche war. Infolge einer Wiederklage wurde aber auch der Rentant V. zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt, weil er gesagt hat: „Und das will ein gebildeter Regierungs = Affessor sein.“

Posen, 10. September. (Die Polen bei dem Grlitzer Kaiserdiner.) Mit groÙer Genugthuung stellt der „Kurzer“ fest, daÙ Se. Majestt der Kaiser den zum Diner geladenen Polen gegenuber sehr gnadig gewesen sei. Schon die Liste der Geladenen, die zwolf Namen aufweise, zeige, daÙ die Polen entgegen dem Wunsche gewisser Leute nichts an der Gunst des Monarchen eingebuÙt hatten. Nur zwei der Eingeladenen seien, da sie auÙer Landes weilten, der Ladung nicht gefolgt — namlch Graf J. Storzewski und Furst F. Radziwill. Der Erzbischof habe die Ehre gehabt, in unmittelbarer Nahe des Kaiserpaars zu sitzen. Als besondere Auszeichnung des Erzbischofs betrachtet der „Kurzer“ den Umstand, daÙ Se. Majestt der Kaiser ihm uber die Tafel zugrunteten und dabei sehr gnadig geladelt habe. Nach dem Diner habe Seine Majestt aus der Zahl der polnischen Gaste zunachst den Grafen M. Kwieci, dann Herrn L. von Joltowski und schlieÙlich den Erzbischof durch eine Ansprache geehrt; mit letzterem habe auch Ihre Majestt die Kaiserin langere Zeit konversirt. Die Gastsleute seien durch die Huld des Herrscherpaars uberaus erfreut gewesen.

Stettin, 10. September. (Unterschlagung.) Der bei dem Rechtsanwalts Beermann angestellte Bureauvorsteher Gustav Birchow ist der „Offiz.“ zufolge nach Verurtheilung von Unterschlagungen fluchtig geworden; man schatzt die verurtheilte Summe auf 6500 M.

(Weitere Nachr. s. Beilage.)

Sozialnachrichten.

Thorn, 12. September 1896.

— (Auszeichnung.) Dem Depot-Bisfeldmehel Bloch vom Artilleriedepot Thorn ist fur seine erfolgreiche Thattigkeit beim Bicken des im Sommer im Bridentopf-Lochis entstandenen Brandes das allgemeine Ehrenzeichen allerhochst verliehen worden.

— (Personalien.) Der bisherige Prediger Eduard Satobielsti in Hohenstein ist zum Kreis-Schulinspektor ernannt worden.

— (Kollamliche Behandlung nach RuÙland bestimmter Transporte.) Die mit den zur Revision in Warschau bestimmten Waaren beladenen Wagen sollen fortan die Grenzstationen Alexandrowo, Sosnowice und Granica ohne Doffnung passiren. Nach einer Mitteilung der Warschau-Wiener Eisenbahn werde die Abladung eines Theils der Waare und Prufung der Uebereinstimmung mit den Dokumenten durch die Grenzollnmer nur im Falle eines begrundeten Verdachts erfolgen.

— (In der letzten Magistratsitzung) wurde mitgetheilt, daÙ der Herr Regierungsprsident die Wahl des Stadtverordneten Herrn Robert Eilz zum unbesoldeten Magistratsmitglied beftigt hat. Fur die Pfarrstelle in Gremboczyn, die hiesigenen Patronats ist, haben sich 24 Bewerber gemeldet. Die Hbhe der Kosten des Artushofbaus ist endgultig auf 598 303 M. festgestellt, wozu noch 60 000 M. als Lagerwerth des Baugrundes treten. In nachster Zeit werden die Plnne des Bederschen Legats fur Kornhandlerldocher zur Vertheilung gelangen. Die Plnne des Bederschen Legats, bestimmt fur Schuler einer Gewerbeschule, sind in Hbhe von 450 M. zu vergeben und zwar an einen Thorner und einen Lubener. Bis jetzt hat sich nur ein Thorner gemeldet. Zu Delegirten fur den westpreussischen Stadtag, der am 20. und 21. ds. in Marienburg stattfindet, wahlte der Magistrat seinerseits die Herren Oberbuergermeister Dr. Kohl und Buergermeister Stachowicz.

— (Ohne Wasserleitung und Kanalisation.) In einer sehr unangenehmen Lage befinden sich die Bauparzelleneigenthumer, welche auf dem neuen Bauviertel der Wilhelmstadt am Eisenbahndienstgebude zu bauen begonnen haben. Alle die Baugrundstucke, welche dort vom Militrstrafus verlaufen sind, sind noch ohne Wasserleitung und Kanalisation, weil es beim Legen des Rohrnetzes seitens des hiesigen Bauamtes unterlassen worden ist, die Rohrstange der Wasserleitung und Kanalisation von der Karstraße aus durch die Wilhelm- und Friedrichstraße nach der Bahnhofstraße zu fuhren, zur Verbindung mit dem dort liegenden Rohrstrang; in das Rohrnetz sind nur die nach der Katharinenstraße zu liegenden Hlften der Wilhelm- und Friedrichstraße eingeschlossen. Es ist unbegreiflich, wie man die Weiterleitung der Rohrstangen unterlassen konnte, da es doch schon bei Legung des ganzen Rohrnetzes in sicherer Aussicht stand, daÙ auch die unteren Hlften der genannten StraÙen in allerfruhester Zeit bebaut werden wtirden. Schon beim Bau der Huser macht sich das Fehlen der Wasserleitung und Kanalisation sehr fuhlbar, jetzt hat aber die Bauunternehmerfirma Ulmer u. Raun das erste Haus fertig und was sollen nun die Miether ohne Wasserleitung und Kanalisation anfangen! Unverstandlich ist uns auch, daÙ man nicht schon wdhrend des Baus des ersten Hauses im Laufe des nun verflohenen Sommers daran gegangen ist, das Verdamte nachzuholen. Das liegt aber wohl daran, daÙ uns in der hiesigen Bauverwaltung der obere Leiter fehlt. Als Herr Stadtbaurath Schmidt aus seiner hiesigen Stellung schieb, da kam in der Stadtvorordnetenversammlung die Meinung zum Ausdruck, es htte mit der Neubesezung der Stelle keine Eile; groÙe Bauten stunden uns vorlaufig nicht bevor und fur die laufenden Arbeiten genugten zur Zeit und Vegetation die Sachverstandigen im Magistrat und im Stadtvorordnetenkollegium. Es hat sich aber doch gezeigt, daÙ es auch in Zeiten mit geringer Bauhttigkeit ohne den Stadtbaurath nicht gut geht, denn nicht einmal die Bedarfsanfragen haben wegen der Bilanz des Stadtbaurathspostens errichtet werden kinnen. Aus demselben Grunde fehlt auch uber den Bau des Orefesters im Ziegeleipark noch jeder Entwurf. Nun kommt dazu die Kanalisations- und Wasserleitungsalamitdt in der Friedrich- und Wilhelmstraße. Heute wird die Weiterfuhung der Rohrstangen viel mehr kosten, als wenn dies vor zwei Jahren bei Legung des ganzen Rohrnetzes gemacht worden wtire. Gemacht muÙ es jetzt aber seitens der Stadt werden, denn von den Bauparzellenbesitzern wtire das nicht zu verlangen; die sind sowieso schon stark belastet durch die pekuniaren Verpflichtungen, die sie begllich der Anlage der QuerstraÙen und ihrer Beleuchtung ubernehmen muÙten und die Stadt hat an dem Mehrverbrauch von Leitungswasser das groÙte Interesse. Mit der Inangriffnahme der Weiterfuhung darf nicht noch langer geztigert werden.

— (Zur Lage der Weichselchiffahrt.) Der Verkehr ist in den letzten Wochen starker geworden. Im preussischen Stromlauf ist ziemlich Ladung vorhanden, doch ist solche in RuÙland nicht in so reichem MaÙe, wie um diese Zeit in den Vorjahren. Namentlich fehlen noch dort die starken Abladungen an Getreide und Futtermitteln. Kahnraum ist sonach vorhanden. Auf die Frachten wirkt dieser Umstand ungunstig ein.

— (Vom Holzmarkt) wird berichtet, daÙ die Nachfrage nach Bauholz in Thorn bedeutend ist. Mauerlatten und Sleeper werden ebenfalls begehrnt und auch Riefenschnellen sind im Preise gestiegen. Ebenfalls werden 3,60 Mark. Nach Berlin wurden 3000 ausgewahlte Bauholz durchschnittlich 50 KubikfuÙ zu 63 Pf. und 1000 Stuck

durchschnittlich 70 Kubikfuß zu 68 Pf. verkauft; ebenso 2300 Kubikfuß 1/2 hölzerne Mauerlatten zu 72 Pf. Nach Danzig gingen 3700 Sleeper 1/2 hölzerne zu 64 1/2 Pf. per Kubikfuß 70 Schock Eichenbohlen wurden zu 207 Mark per Schock verkauft. Mauerlatten werden in Warschau für 26 1/2 bis 32 1/2 Kopeten lebhaft begehrt.

(Uferbahn.) In dieser Woche sind bis heute auf der Uferbahn ein resp. abgegangen oder zu Kahn verladen in Waggon: eingegangen: Getreide 22, Kohlen 30, Eisen 7, Hölzer 8, Bretter 12 (in Kahn verladen) Kalk 4, Zement 3, Salz 3, Kainit und Superphosphat 2, Zwiebeln 2, Stammholz, Kartoffeln, Malz, Gyps, Bier, Flaschen, Röhren, Kacheln, Dampfessel, je ein Waggon. Abgegangen in Waggon: Kleie 2, Eisen 5, Hölzer 4, Heringe 2, Steine 4, Kainit, Kohlen, Safer, Petroleum, Sibirien, Syrup, neue Judenröcke, je ein Waggon.

(Sauturnen.) Die Meldungen zu dem morgen in Viktoria-Garten stattfindenden Sauturnen sind seitens der Gauvereine recht zahlreich eingegangen. Bei dem Vereins-Wettturnen werden 14 Riegen in den Wettkampf eintreten; an dem Sauturnen, welches um 4 Uhr nachmittags beginnt, nehmen gegen 160 Turner theil und zwar aus Graudenz, Schwab, Culm, Culmsee, Briesen, Schulitz, Bromberg, Kofel, Inowrazlaw, Mogilno, Thorn. An der Bürgerschaft ist es nun, durch zahlreiche Besuch ihre Zustimmung zu den turnerischen Bestrebungen überhaupt, andererseits aber auch zu den Bemühungen des Thorer Turnervereins um die körperliche Ausbildung der Jugend zu bekunden. Der hiesige Verein, dessen Veranstaltungen in allen Schichten der Bevölkerung stets freudigen Wiederhall gefunden haben, hat auch diesmal Vorbereitungen getroffen, die zu der Ansicht berechtigen, daß das Fest zu einem glanzvollen sich gestalten wird. Sollte Regenwetter sein, so findet das Fest in den Sälen statt; es ist befehlen gefordert, daß auch dort der Zuschauer mit Befriedigung weilen wird. Das Programm für das Sauturnfest ist folgendes: Vormittags von 9-11 Uhr Kampfrichterung, von 11-12 Uhr Vereinswettturnen, darauf gemeinschaftliches Mittagmahl. Nachmittags 4 Uhr Sauturnen, bestehend in Freilübungen, Riegenturnen, Vorführungen der einzelnen Vereine und Kürturnen. Abends folgt ein Feigen und Verkündigung der folgenden Riegen. Das Sauturnen findet auf der Wiese neben dem Garten statt, während im Garten die Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 konzertirt. Bei dem Sauturnen wird wegen der Kosten des Konzerts ein Entree von 30 Pf. erhoben, zu dem Vereins-Wettturnen hat jedermann ohne Entree Zutritt. Hoffentlich erfreut sich das Sauturnfest der Günst der Witterung, deren es zu seinem vollen Gelingen bedarf. Den ausmüthigen Turnern wünschen wir, daß sie in unserer alten gemüthlichen Weichselstadt recht angenehme Stunden verbringen.

(Am morgigen Sonntage) geht der letzte Extrazug nach Ostloßschin.

(Leipziger Sänger.) Am Sonnabend den 19. d. Mts. werden im Artushof die Leipziger Humoristen und Quartettfänger Kluge-Gimmermann gastiren. Ueber die Gesellschaft schreibt die „Kass. Gartungsztg.“: Die Flora sieht nun schon seit einer Anzahl von Jahren regelmäßig die Leipziger Sänger bei sich zu Gast, und mit der Pünktlichkeit der Zugvögel sind sie auch am 1. Mai hier eingetroffen, um die Räume des noch vor nicht langer Zeit vornehmsten Puffen-Etablissements mit ihrer Lieber Schall zu erfüllen und den Gästen ein angenehmes und wohlthuendes Mediament gegen Langeweile und Hypochondrie einzugeben. Daß sie es verstehen, auch auf dem griechisch-griechen Antlitz die Falten des Mithumbes in solche des lachenden Bergmügens zu verwandeln, das haben sie schon oft genug bewiesen, und auch in diesem Sommer werden sie reichlich Gelegenheit haben, diese erfreuliche Verwandlungskunst zu üben. Sind doch auch vor allem die Herren Gimmermann und Groß mit ihren urkomischen Couplets und Soloszenen und ihrer ausdrucksvollen Mimik oft geradezu unwiderstehlich und bringen ihre Zuhörer, sie mögen wollen oder nicht, „zum Plagen“. Zu ihnen gesellt sich mit unermüdlicher Elastizität Herr Charton, der seine drolligen Vorträge mit gewandten Pirouetten und eleganten Entreehats illustriert, und wenn Herr Schröder seine ewig jugendfrische Schönheit auf die Bühne bringt, so vermögen sich selbst die Damen ihrem lebenswürdigen Eindruck nicht zu entziehen. Dazu kommen dann noch die Herren Fischer und Rißmann mit ihren mehr ernsten Niesergaben, die bald in den Höhen des lyrischen Tenors sich ergehen, bald bis zu den sonoren Tiefen des Kontrabasses hinabsteigen. Auch die meist heiteren und dazu neuen Darbietungen des harmonisch abgefeimten Quartetts interessieren und erfreuen die stets zahlreiche Zuhörerschaft aufs beste, die sich aber vor allem an der Schlusgabe ergötzt, jenen padend wirkenden Ensemblestücken, deren heiterer Effekt noch auf dem Nachhausewege nachwirkt. So kann man sich in der Flora aufs beste amüsiren, und wer dorthin geht, der hat das Entree nicht umsonst gegeben.

(Es fängt schon bedenklich an zu herbsten,) die Sonne sinkt immer tiefer und verlängert dadurch immer mehr die Abendstunden. Der Monat September kürzt die Tage noch mehr, denn die Tageslänge, welche am 1. September noch 13 Stunden 31 Min. betrug, sinkt auf 11 Stunden 40 Min. am 30. September. Der erste Gichtschimmer am Osthimmel zeigt sich um die Mitte des September früh um 1/4 Uhr, die letzten Spuren der Abenddämmerung erlöschen um 3/4 Uhr.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Gefunden) ein Aufgabebuch für Schüler in der Breitenstraße, Briefmarken im Werthe von 20 Pf. auf dem Altstäd. Markt und 10 Pf.

baar im Briefkasten eines Bahnpostwagens. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,54 Mtr. über Null. Das Wasser fällt weiter. Die Wassertemperatur betrug heute 14 Grad, die Lufttemperatur mittags 12 Gr. F. — Eingetroffen ist der Dampfer „Bromberg“ mit Artilleriematerial, Feis, Seringen, Petroleum, neuen Juckerfäden, Wein, Cognac, Dichtwerk und Padpapier aus Danzig resp. Bromberg; ferner eine mit Roggen beladene Gabelle, ein mit Hieglern beladener Kahn, drei mit Roggen beladene Rähne aus Block resp. Niezjava. Abgefahren ist der Dampfer „Anna“ mit Roggen, rektifizirtem Spiritus, Branntwein in Fässern nach Danzig, und der Dampfer „Prinz Wilhelm“ nach Braunau, um Rähne hierher zu schleppen. Vom polnischen Stromlauf wird aus Warschau von heute gemeldet: Wasserstand gestern 1,14 Meter, heute 1,70 Meter.

Moder, 11. September. (Sitzungen der Gemeindevertretung und des Amtsausschusses.) Am Montag den 14. d. M. nachmittags 4 Uhr findet im Amtshause eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, auf deren Tagesordnung Bau eines öffentlichen Schlachthauses und event. Bewilligung der Kosten der Vorarbeiten und Zuschlagserteilung über den Bau einer Waschküche bei dem Mädchenhause und eines Waschküchens bei dem Krankenhause steht. — Auf Montag den 21. d. M. nachmittags 5 Uhr ist eine Sitzung des Amtsausschusses anberaumt. Die wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung sind: Vorlegung der Jahresrechnung der Amtskasse pro 1895/96, Beschlussfassung über telephonische Verbindung des Amtes Moder mit Thorn, Erlaß einer Polizeiverordnung betr. die Reinigung und Spülung der Trinktöpfe in den Gast- und Schankwirtschaften sowie einer Polizeiverordnung betr. das Verbot der Benutzung der Werkstätten und Lagerräume als Schlafstätten.

Podgorz, 11. September. (Vom Schießplatz, Schulpfzergang.) Das Schießplatz-Arbeitskommando, welches seit Oktober hier stationirt ist, wird in Kürze durch ein neues, 160 Mann starkes Kommando abgelöst. Das Kommando liegt im Fort 6. Die Bureau der Schießplatzverwaltung sind hier geschlossen worden. — Die Privatschule unternahm gestern nachmittags einen Spaziergang nach dem Hohenzollernpark. Dort wurde von den Schülern unter Leitung der Lehrerinnen munter gespielt, gesungen und getanzt. Abends wurde der Heimweg angetreten und Podgorz gegen 8 Uhr abends erreicht.

(Weitere Lokalnachr. f. Beilage.)

Mannigfaltiges.

(Mit einem neuen Blasinstrument) werden demnächst Versuche angestellt werden. Während des Manövers soll eine Erfindung des königl. Kammermusiklers H. Schulz aus Potsdam praktisch erprobt werden. Es handelt sich um die zum Gebrauch in der Armee bestimmten Antilopenhörner. Bereits im Februar durfte Herr S. seine Erfindung dem Kaiser persönlich zeigen. Das Antilopenhorn soll sich durch ganz außergewöhnliche Töne auszeichnen und erscheint daher besonders für den militärischen Signaldienst von Werth.

(Abgeklärt.) Aus Zermat, 11. September, wird berichtet: Am Lyssstamm sind gestern Professor Grunert, dessen Wohnort unbekannt ist, und die beiden Führer Imboden und Ruppen abgestürzt. Alle drei sind todt.

(Ein Wettbewerb für die Kritik.) Auf eine originelle Idee ist der Bürgermeister von Venedig und Präsident der nächsten internationalen Kunstausstellung im Jahre 1897, Signor Grimani, verfallen. Während bis jetzt es die Künstler waren, die prämiirt wurden, und die Kritiker bei Vertheilung der Lorbeerkränze zur Seite stehen mußten, hat Signor Grimani einen Wettbewerb der Kunstschriftsteller für die besten Kritiken über die Ausstellung eröffnet. Drei Preise von 1 500, 1 000 und 500 Lire sind in Aussicht gestellt.

(Ueber den Wirbelsturm in Paris) wird noch berichtet: Der Sturm war von furchtbarer Gewalt und wüthete ganz besonders auf dem Quai d'Orsay, wo große Bäume enturzelt und in die Seine geweht wurden. Bei dem Pont Neuf wurden mehrere Boote durch den Sturm zum Sinken gebracht. Eine Bark wurde 15 Meter in die Höhe gehoben und dann auf den Quai geschleudert. Abends befanden sich 18 schwere Verwundete allein in den Spitälern, 7 der Verwundeten waren in sehr gefährlichem Zustande. Außerdem sind noch 30 andere Verletzte und 2 Todte konstatiert. Der Cyclon war eine Windhose, welche auf einem einzigen Punkte niederging. Der Golf von Gascogne gilt als Ausgangspunkt der Naturerscheinung.

(Kansens Heimkehr) ist in Christiania zu einem großen Volksfest geworden, an dem auch der König persönlichen Theil genommen. Die Theilnahme forderte insofern eine gewisse Selbsterleugnung von seiner Seite, als Kansens vormalis

zu den Republikanern gehört hat, die auf Lösung der Union zwischen Norwegen und Schweden hinarbeiten. Die Ovationen des Volks waren die bei solcher Gelegenheit üblichen. Der König gab ein Galadiner im weißen Saale des Schlosses. Alle Theilnehmer der Expedition waren anwesend. Vor dem Diner waren sie vom König DeLar empfangen und decorirt worden. Kansens erhielt das Großkreuz des Nils-Ordens, des einzigen Ordens, den Norwegen hat. Außerdem ist er zum Konservator des biologischen Instituts ernannt mit einem Gehalt von 3600 Kronen und dem Professortitel.

Verantwortlich für die Redaktion: Feint. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

112. Sept. 11. Sept.

Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	217-70	217-50
Wechsel auf Warschau kurz	216-50	216-55
Breussische 3% Konjols	99-50	99-50
Breussische 3 1/2% Konjols	104-30	104-10
Breussische 4% Konjols	104-40	104-50
Deutsche Reichsanleihe 3%	99-50	99-40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	104-30	104-20
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	—	67-50
Polnische Liquidationspfandbriefe	66-70	—
Westpreussische Pfandbriefe 3%	95-—	94-90
Thorer Stadtanleihe 3 1/2%	—	—
Disconto Kommandit-Antheile	210-30	210-30
Oesterreichische Banknoten	170-65	170-65
Weizen gelber: September	151-25	151-—
Oktober	145-50	148-—
loto in Newyork	67 1/2	67 c
Roggen: loto	119-—	119-—
September	118-75	118-75
Oktober	118-75	119-—
Dezember	119-75	120-—
Safer: September	120-50	120-50
Oktober	119-25	120-—
Rüböl: September	51-40	51-40
Oktober	51-30	54-20
Spiritus:	—	—
50er loto	—	—
70er loto	36-40	36-20
70er September	40-40	40-40
70er Oktober	40-50	40-60
Diskont 4 pCt., Lombardindisk 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.	—	—

Königsberg, 11. September. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. Ohne Zufuhr. Höher. Loto kontingentirt 57,00 M. Br., — M. Bd., — M. bez. loto nicht kontingentirt 37,00 M. Br., 35,70 M. Bd., — M. bez.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 12. September 1896.

Wetter: trübe, regnerisch. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen etwas fester, bunt 128 Pfd. 130 M., hell 130 Pfd. 134 M., hell 134 Pfd. 137 M., 135 Pfd. 139 M. Roggen etwas fester, 125 Pfd. 103 M., 127 1/8 Pfd. 104 M. Gerste unverändert, feine, helle, milde Qualität 135/40 M., gute Brauwaare 125/30 M. Erbsen ohne Handel. Safer neuer, heller 110/3 M.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schilno am 11. September.

Eingegangen für J. Burnstein 9 Traften, 4600 Kiefern-Rundholz; für Silberstein und Luchhändler, J. Miticinski, S. Goldhaber durch Birnbaum 3 Traften, für Silberstein und Luchhändler 159 Kiefern-Rundholz, 219 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 699 kieferne Sleeper, 1729 kieferne einfache Schwellen, 17 eichene Plancons, 17 Eichen-Rundholz, 1769 eichene Rundschwellen, 1158 eichene einfache Schwellen, 654 Rundbalken, für J. Miticinski 785 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 613 eichene Plancons, 412 Eichen-Rundholz, für S. Goldhaber 145 kieferne Sleeper, 192 kieferne einfache Schwellen; für Berliner Holz-Komtoir durch Scheller 5 Traften, 4316 Kiefern-Rundholz, durch Baudisch 6 Traften, 5239 Kiefern-Rundholz, durch Gessel 4 Traften, 3574 Kiefern-Rundholz; für S. Don durch Grisch 2 Traften, 1400 Kiefern-Rundholz; für M. Morgenstern durch Balkowski 2 Traften, 1173 Kiefern-Rundholz.

13. Septbr.: Sonnen-Aufg. 5.33 Uhr. Mond-Aufg. 2.05 Uhr Morg. Sonnen-Untg. 6.17 Uhr. Mond-Untg. 8.32 Uhr.
14. Septbr.: Sonnen-Aufg. 5.35 Uhr. Mond-Aufg. 3.10 Uhr. Sonnen-Untg. 6.15 Uhr. Mond-Untg. 9.31 Uhr.

Verreist Sonnabend, Sonntag, Montag. Zahnarzt v. Janowski.

Dank. 15 Jahre litt ich an furchtbarem offenen Weinschaden (Krampfadergeschwür), glaubte schon mein Leben mit ins Grab nehmen zu müssen; heute bin ich davon gänzlich geheilt und gebe als Beweise aus Dankbarkeit über dieses einfache Mittel kostenfreie Auskunft. Frau Schmidt, Röderburg, Bergmannstr. 6.

Die Niederlage meiner Sadwaaren und Honighuden befindet sich neben Herrn Konditor Nowak. Herrm. Thomas jun.

ff. Elbkaviar sowie Neunaugen empfiehlt P. Begdon, Gerechtestraße 7.

Mein Käse- und Buttergeschäft befindet sich Mauerstraße 22. Um geeigneten Zuspruch bittet C. J. Haase.

Safer und Erbsen kauft die Thorer Straßenbahn. Gefällige Offerten sind direkt zu richten an A. Busch, Betriebs-Inspektor.

Wichtig für Radfahrer und Jäger! Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern und Waffen werden sachgemäß ausgeführt. Knoll, Wäschmacher, Familienhaus am Culmer Thor.

Familien-Wohnungen sind zu vermieten Wäckerstraße Nr. 16.

15 000 Mark bis 20 000 M. zur ersten Stelle zu leihen gesucht. Zu erfragen beim Tischlermeister Freder. Moder, Mauerstraße Nr. 26. Zwischenhändler verboten.

15 000 Mark werden auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle per 1. Oktober er. gesucht. Auskunft ertheilt Benno Richter.

2000, 2400 und 3000 M. a 5% auf sicheren Stellen, zu gebieten. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Vorzüglichsten Himbeersaft, Johannisbeersaft, Erdbeersaft und Citronensaft empfehlen Anders & Comp.

Zwei Kellergitter sind billig zu verkaufen Katharinenstraße 1.

1 Pferd (Schimmelstute) in der Nacht vom 10. zum 11. aus meinem Stalle entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Wyozyński, Fleischermeister, Kolonie Weißhof.

10 Wochen alte, raffineerte Schnürpudel, Sportshunde ersten Ranges, verkauft North, Conduktör 5 (Gartenhaus).

2 H. u. 2 mittl. Wohnungen vom 1. Oktober zu vermieten. Gerberstraße 21.

Maurergesellen, Arbeiter und Akkordsteinträger

werden noch von sofort gesucht auf den Neubauten:

Verwaltungs-Dienstwohngebäude auf dem Artill.-Schießplatz (Polier Kühne), Exerzierhaus am Gangar, östlich (Polier Mattay), Wohnhaus Ede Wilhelmsstraße-Straße XIII (Polier Goetze), Wohnhaus Straße XIII, Nr. 2 (Polier Knelke).

Meldungen nur bei dem betr. Bauführer oder Polier.

Ulmer & Kaun.

Unser Grundstück in Schönwalde Nr. 66, mit einem Wohngebäude und circa 4 1/2 Morgen Land ist sofort billig zu verkaufen.

Der Vorstand des Zimmergerfell.-Sterbelassen-Vereins Thorn.

Schönes schuldenfreies Villen-Grundstück, Bromb. Vorstadt I., mit erheblichem Niechüberzuch sofort zu verkaufen. Näheres durch O. Piotrkowski, Thorn, Neust. Markt 14, 1.

Die Bäckerei Gr. Moder, Mauerstraße 14, ist vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten. Auskunft ertheilen A. Wollenberg, Neust. Markt und F. Lüttmann, Zieglermeister, Gremboezyn.

Guter Jagdhund Knoll, Familienhaus am Culmer Thor.

Junge Mädchen erhalten gründl. Unterricht in der feinen Damenschneiderei bei Frau A. Rasp, Schloßstraße 14, vis-à-vis dem Schützenhause.

5-6 Malergehilfen (Winterarbeit) können bei sofortigem Antritt Beschäftigung finden bei Ad. Fensel, Maler, St. Eylan.

Ein Tischlergeselle, guter Möbel- und Sargarbeiter, findet dauernde Arbeit bei A. Grade, Briesen Westpr.

Ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, findet in meinem Kolonial-, Delikatesswaren-, Wein-, Tabak-, Zigarren- und Destillations-Geschäft von sogleich oder später Stellung. C. von Freetzmann, Culmsee.

Erzieherinnen, Bonnen u. mehrere Stubenmädchen erhalten bei hohem Gehalt v. 1. Okt. Stell. J. Makowski, Seglerstraße 6.

Eine Schülerin findet zum Oktober als Pensionärin liebvolle Aufnahme bei Frau Schuldirektor Schulz. Auskunft ertheilt Frau Marie Dietrich, Breitestraße 35, 1 Tr.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag den 13. September nachmittags 3 Uhr unter Leitung des Herrn Dr. Prager.

Sonntag: Letzter Extrazug nach Ostloßschin.

Abfahrts-Thorn Stadt 2⁰⁰ nachmittags. R. de Comin.

Gasthaus zu Rudak. Heute Sonntag: Tanzkränzchen. Neue Kegelbahn.

Ein Lehrling zur Uhrmacherei kann von gleich oder später eintreten. Schüler der Oberklasse haben den Vorzug.

Uhrmacher H. L. Kunz, Thorn, Brückenstraße 27.

Lehrlinge zu verschiedenen Professionen auf Meisters Kosten werden von sogleich oder 1. Okt. gelehrt. J. Makowski, Seglerstraße 6.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme Culmerstr. 28, 2 Tr. links.

Wohnung von 3 Zimm. nebst Zubehör zu vermieten Brombergerstraße Nr. 100.

Wohnung von 4 Zimm. nebst Zubeh. v. sogleich zu verm. Seglerstr. 11, II.

Ein möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 8, part.

Gestern Abend 11 Uhr verschied sanft nach kurzem schweren Leiden meine ungeliebte Frau, unsere theure Mutter, Tochter und Schwester **Hedwig Porodzinski** geb. **Kristau** im 28. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetäubt an **die Hinterbliebenen.** Thorn den 12. September 1896. Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 3 Uhr vom Diakonissen-Krankenhanse aus statt.

Bekanntmachung.

Die am Winterhafen unterhalb der Fischereivorstadt belegene ca. 2 ha große **Wiesenparzelle**, welche bis zum 1. Oktober d. J. an den Restaurateur Reszkowski verpachtet ist, soll für ein weiteres Jahr, also vom 1. Oktober 1896 bis dahin 1897 wieder verpachtet werden, und haben wir hierzu einen Termin auf **Montag den 28. September d. J. vormittags 11 Uhr**

auf dem Oberförsterei im Rathhause anberaunt. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht. Sachverständigen wird die Wiese vom Hilfsförster Reipert, Brombergerstraße, auf Wunsch vorgezeigt werden. Thorn den 9. September 1896.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Vom 14. d. Mts. ab wird mit der Aufnahme der Wassermessstände für das 3. Vierteljahr begonnen und werden die Hauseigentümer ersucht, die Zugänge zu den betreffenden Kellerräumen u. s. w. für die mit der Aufnahme des Standes betrauten Beamten offen zu halten. Thorn den 10. September 1896.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Polizeiliche Bekanntmachung, die Beleuchtung der Flure und Treppen betreffend.

In Anbetracht der vielfachen Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach mit großer Gefahr zu passierenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende **„Polizeiverordnung.“**

§ 1. Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juni 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hier selbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors u. s. w. vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr abends ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridore, sowie die Bedürfnisanstalten (Abtritte und Bissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. Zur Beleuchtung sind die Eigentümer der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser verpflichtet. Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat Derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Verhältnisses im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen. Thorn den 30. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

mit dem Bemerkten in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen unumwunden mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumnigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuchs** und ev. auch die Geldentziehung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben. Thorn den 10. September 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Umzugshalber beabsichtigt Unterzeichneter **Mittwoch den 16. September** von **vormittags 9 Uhr an** sein **lebendes u. todes Inventar** an Ort und Stelle zu verkaufen. **Wudek** bei **Ditloffschin.** **Laschke.** Ein gut möbl. Zim. u. Kabinett mit Pension sofort z. verm. Culmstr. 15, 1 Tr. vorn. Kleines möblirtes Zimmer. Hofstr. 8, parterre.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende August 1896 sind: 16 Diebstähle, 1 Sachbeschädigung, 1 Unterschlagung, 1 Hehlerei zur Feststellung, ferner: Heberische Dieben in 41 Fällen, Obdachlose in 9 Fällen, Bettler in 8 Fällen, Trunkenheit in 14 Fällen, Personen wegen Straßenhandels und Unfugs in 35 Fällen, 28 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen, 9 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen, zur Arretierung gekommen. 1737 Fremde sind angemeldet. Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 1 Portemonnaie mit 1,92 Mark, baar 10 Pf. und 35 Pf., 1 Landwehr-Dienstauszeichnung, aus Postbriefkasten 25 Pf., 1 weißleines Manneshemde, 1 Posten Getreidesäcke, 1 Paar neue Turnschuhe, 1 rothgestreiftes Schürze, 1 Metermaß, 1 graues Umhangtuch, 1 Hutnadel, 1 weißes Leinentuch gez. M. A. G., 1 kleine Schere, 1 Hätzzeug, 1 blaue Schirmmütze, 1 Führungsaufsteif des Füllfaher Anton Lubanski, 1 Portemonnaie aus grauer Leinwand, 1 Marke gez. H. W., 1 Thürschloß, 1 Federmesser, 1 Düte mit Kautabak, 2 Kinderpaten, 1 Kinderpistole, 1 rothleibener und 2 schwarzleibene Sonnenschirme, 2 Gebetsbücher in polnischer Sprache, 1 jüdisches Gebetbuch, 1 schwarzer Regenschirm, 2 Schlüssel. Von der königl. Amts-Anwaltschaft eingeleistet: 1 Geldbeutel mit 5 Mark 50 Pf. Zugelassen: 1 Fox-terrier-Hündin im Schantheil I. Die Verleerer bzw. Eigentümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden. Thorn den 10. September 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse. Ersatzwahl der Arbeitgeber-Vertreter zur General-Versammlung.

Hierdurch laden wir diejenigen Arbeitgeber unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter u.) an die allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge ganz oder zu einem Drittel aus eigenen Mitteln entrichten, ein, zur Ersatzwahl von 3 ausgeschiedenen Arbeitgeber-Vertretern für die General-Versammlung der Kasse **Sonntag den 20. September cr. vormittags 11 Uhr** in den Saal von **Nicolai, Mauerstraße Nr. 62/64**, hier selbst zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben. Die Wahl erfolgt unter Leitung des Vorstandes mittels Stimmzetteln. Thorn den 12. September 1896.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Allgemeine Ortskrankenkasse. Ersatzwahl zur Generalversammlung.

Wir laden hierdurch die Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse ein, zur Ersatzwahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die Generalversammlung in den unten genannten Terminen, in den Saal von **Nicolai, Mauerstraße Nr. 62/64** zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Bemerkt wird ausdrücklich, daß sich nur Diejenigen an der Wahl beteiligen dürfen, welche am Terminstage in Folge ihres Arbeitsverhältnisses noch Mitglied der Kasse, großjährig und im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 45, 46 des Statuts nach Lohnklassen gefondert, welche aus den Mitgliedsbüchern ersichtlich sind.

Die Wähler haben sich im Termine durch Vorlegung ihrer Mitgliedsbücher zu legitimiren; wer ohne Mitgliedsbuch erscheint, kann zur Wahl nicht zugelassen werden.

Es wählen: Lohnklasse I und II: 2 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 20. September cr. vormittags 11 Uhr 30 Min.

Lohnklasse III: 6 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 20. September cr. mittags 12 Uhr.

Lohnklasse IV: 6 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 20. September cr. nachmittags 12 1/2 Uhr.

Lohnklasse V: 1 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 20. September cr. nachmittags 1 Uhr.

Lohnklasse VI: 3 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag den 20. September cr. nachmittags 1 1/2 Uhr.

Schließlich ersuchen wir die Kassemitglieder, recht zahlreich zur Wahl zu erscheinen. Thorn den 12. September 1896.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Garantirt reinen **Schleuderhonig** empfiehlt **A. Rutkiewicz**, Schuhmacherstr. 27.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)
Zahnarzt Loewenson,
Breitestrasse 4.

Deutsche und russische Schriftstücke aller Art, sowie theoretisch-prakt. Unterricht in der russischen Sprache ertheilt **S. Streich**, gerichtl. vereid. Dolmetscher und Translator der russischen Sprache, Volksanwalt, L. Horn, Marien- und Bäderstr.-Ecke 13/26.



Sonntag den 13. September 1896
nachmittags 4 Uhr
im Viktoria-Garten:
Schauturnen
des Ober-Weichselgaaues.
Während des Turnens:
CONCERT
der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Stabskapellmeisters **Herrn Schallinatus.**
Entree 30 Pfg. — Familienbillets für 4 Personen 1 Mark.

Siphon-Bier-Verfasser
von **Plötz & Meyer,** Fernsprech-Anschluss Nr. 101. **THORN.** Neustädtischer Markt Nr. 11. Fernsprech-Anschluss Nr. 101.
versendet **Bier-Glas-Siphon-Früge** unter Kohlenäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren. Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten. Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter. Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Moder und Podgorz mit:
Culmer Höckerbräu, hell und dunkel Lagerbier, 1,50 Mk.
" " Böhmisches Märzenbier, 2,00 Mk.
" " Münchener à la Spaten, 2,00 Mk.
" " Exportbier, 2,00 Mk.
Königsberger (Schönbusch), dunkel Lagerbier, 2,00 Mk.
" " Märzenbier, 2,00 Mk.
Münchener Augustinerbräu, 2,50 Mk.
Bürgerbräu, 2,50 Mk.
Bulmbacher Exportbier, 2,50 Mk.

Zacherlin
wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber-
troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die verriegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.
In Thorn bei Herrn **Adolf Majer, Drog., Hugo Claass, Drog., Anders & Co., F. Koczwar, Rudolf Witkowski, W. Kwiecinski.**
Spezialität gegen Mücken, Flöhe, Käfer, ungeliebte Motten, Parasiten auf Sauschülern u. s. w.

Viehschäden. Bezugsnehmend auf die seitens der **Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden** erfolgte prompte Regulirung eines Pferdeschadens des Herrn **Oskar Grundwald**, Mittergutsbesitzer in Rosenthal bei Rynsk und **A. Borchardt**, Fleischermeister in Thorn, empfehlen sich zu Versicherungsverträgen für alle Thiergattungen bei **festen, billigen Prämien** (ohne jeden Nach- oder Zuschuß) als Vertreter der **Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden:**
Carl Schmidt, Oberrosarzt a. D. in Thorn, **Melkenstraße 55**, und die allenthalben bekannten Agenturen.
Zwei gute starke Arbeitspferde hat zu verkaufen die **Thorner Straßenbahn.** **Busch.** Wohnung zu verm. Henschel, Seglerstr. 10.

Uhren! **Gold-Waaren!** **Brillen!**
Großes Lager! — **Günstigste Preise!**
Silberne Herren- und Damenuhren von 12 Mk. an, gold. Damenuhren von 20 Mk. an, Nickeluhren von 6 1/2 Mk. an, 3 Jahre schriftliche Garantie. Regulateure mit Schlagwerk, ca. 1 m lang, 14 Tage gehend, 15 Mk., Wecker Stück 3 Mk. mit einjähriger schriftl. Garantie. Gold. Damen- u. Herren-Ringe mit Goldstempel von 3,50 Mk. an, Trauringe. Paar von 10 Mk. an. Goldene und silb. Broschen, Ohrringe, Kreolen, Armbänder, Kreuze, Halsketten etc. zu billigen Preisen. Echte Granat- und Korallenwaaren in großer Auswahl. Rathenower Brillen und Pince-nez in feinsten Krystallgläsern v. 1 Mk. an, in Nickel Stück 2 Mk. Reparaturen an Uhren, Goldsachen u. Brillen wie bekannt gut und billig.
Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstraße.
Altes Gold nehme in Zahlung.
Einen vierpännigen Dreifläßler event. mit Kohlenröhre, gut erhalten, habe zu verkaufen, event. gegen kleineres zu vertauschen. **Czecholinski, Rogowo b. Tauer**

Vereinigung alter Burschenschafter. Montag, 14. September 8 c. t. bei **Schlesinger.**
Radfahrer-Verein „Vorwärts“. Heute Sonntag den 13. d. M.: **Ausfahrt nach Culmsee.** Abfahrt 1/3 Uhr nachm. vom Schützenhaus. **Der I. Fahrwart.**

Artushof. Sonnabend den 19. September 1896: **Ein humoristischer Abend** der altrenommirten, seit 1878 bestehenden **Leipziger Humoristen u. Quartett-Sänger** Kluge-Zimmermann, Charton, Fischer, Grosch, Quent, Rissmann, Schröder. **Gewähltes Familienprogramm.** Obige Gesellschaft concertirte (wie schon seit 8 Jahren) auch in diesem Jahre wieder 4 1/2 Monate hintereinander in der Flora in Königsberg i. Pr. und befindet sich auf der Durchreise nach Hamburg. **Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf.** **Billets à 50 Pf.** im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung des Herrn **Duszyński.**

Restaurant Konjervatter Keller. Heute Sonnabend: **Flaki.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische **Bettfedern**
Wir versenden kostenfrei, gegen Nachnahme (jedem beliebigen Quantum) **Gute neue Bettfedern** der Bp. für 60 Pfg.; 80 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 25 Pfg., u. 1 Mk. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 Mk. 60 Pfg., u. 1 Mk. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 Mk., **weiß** 2 Mk. 30 Pfg., u. 2 Mk. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 5 Mk.; ferner **Echt gineesische Gauddunen** (schwarzfärbig) 2 Mk. 50 Pfg., u. 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Wichtigsteilles berechnungswillig zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westf.

Täglicher Kalender.

1896.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September.	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Oktober.	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
November.	—	—	—	—	—	—	—
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Si erzu Beilage und illustriertes Unterhaltungsblatt.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 11. September. (Verschiedenes.) Der Schlachthausinspektor Thierarzt Haffelbarth ist vom 12. d. M. ab beurlaubt und wird derselbe während dieser Zeit durch Fleischschaubeamte vertreten werden. — Der Arbeiter Martin Wyczynski von hier bezog seit einigen Monaten die ihm zuerkannte, monatlich 9,60 Mk. betragende Invalidenrente. Nicht wenig erkant war er, als er heute im Polizeibureau erscheinen mußte, wo ihm die Mittheilung wurde, daß er an Invalidenrente für das Jahr 1895 folglich noch 116,40 Mk. nachgezahlt erhalten. Das war bisher durch ein Versehen der Versicherungsanstalt unterblieben. — Ein bei einem hiesigen Stellmachermeister in Arbeit stehender Geselle war mit der Anfertigung von vier Wagenrädern beauftragt worden. Drei der Räder stellte er mit je 12 Speichen ohne Fabel seines Meisters her, für das vierte Rad verwendete er jedoch 13 Speichen. Die Belohnung für dieses Kunststück war die sofortige Entlassung des Gesellen.

Culmsee, 11. September. (Die Molkereigenossenschaft Culmsee) hält am Mittwoch den 14. Oktober nachmittags 5 Uhr eine Generalversammlung im Molkereigebäude ab. Auf der Tagesordnung steht: Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr vom 1. September 1895 bis 31. August 1896, Verteilung des Reingewinns, Neuwahl des Vorstandes und eines Aufsichtsratsmitgliedes.

Aus dem Kreise Culm, 10. September. (Verschiedenes.) Die Zuderfabrik Unislaw beginnt ihre Kampagne am 21. September. — In Ruffa bei Ostromecko ist heute eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit getreten. — Infolge des niedrigen Wasserstandes in der Weichsel schreiten die Bühnenbauten bei Dorpoch und Schönsee rüstig fort. Einige Bühnen sind schon fertig gestellt, andere erst kürzlich begonnen. Bei Weiskalen und Bratwin werden mehrere Bühnenwerke ausgebeffert und erhöht.

Strasburg, 10. September. (Verschiedenes.) Auf dem letzten Kreisstage wurde außer dem bereits mitgetheilten Beschlusse, betreffend die ungenügende Höhe der Grund- und Bodens zur Eisenbahn Strasburg-Schönsee noch beschlossen, auf der Chausseestrecke Strasburg-Abbauer Kreisgrenze eine zweite Gattungseisenbahn einzurichten und die Kosten der Einrichtung in Höhe von 5000 Mark zu bewilligen. Ferner wurde beschlossen, dem Verein Palaestra Albertina in Königsberg mit 20 Mark Beitrag als Mitglied beizutreten. Der Kreisstag stellte die Rechnung der Kreisparlase für 1895 in Einnahme auf 1783 686 Mark und in Ausgabe auf 374 076,74 Mark fest. Zu Mitgliedern der Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse des Kreises wurden die Herren Posthalter Hoffmann und Bäckermeister Böffel gewählt. — Die Stadtverwaltung hat beschlossen, für die verschiedenen Gewerbszweige mit Ausnahme der Schuhmacher eine gemeinsame Orts-Krankenkasse zu gründen. — In der Sitzung des Lehrervereins wurden zu Delegirten für den Provinziallehrertag die Herren Komalle-Strasburg, Nawroßki-Gr. Kruschin und Lehmer-Karbomo gewählt.

Strasburg, 10. September. (Feuer.) Bau des neuen Amtsgerichtsgebäudes.) In der vergangenen Nacht brannte das auf dem Schulplatze belegene Wohnhaus des Drechslermeisters und Brunnenaubers Winter vollständig nieder. Das Feuer entstand um 3 Uhr morgens durch Explosion einer Petroleumlampe, indem die Schuhmacherfrau S. über derselben Milch für ihren Säugling erwärmen wollte. Durch den Brand sind drei Familien obdachlos geworden. — Der Bau des neuen Amtsgerichts ist bereits im Rohbau fertiggestellt und soll Oktober 1. Zs. bezogen werden.

Marienburg, 10. September. (Die Zuderfabrik Bieskau) wird ihre diesjährige Kampagne am Montag den 21. d. Mts. beginnen.

Danzig, 11. September. (Wahl zum Herrenhause.) Bei der heute Mittag vom hiesigen Magistratskollegium vollzogenen Präsentationswahl des Vertreters der Stadt Danzig im Herrenhause, an Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Baumbach, wurde einstimmig Herr erster Bürgermeister Delbrück gewählt.

Danzig, 11. September. (Verschiedenes.) Der Verein zur Ausschmückung der Marienburg, der am Donnerstag in Marienburg unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Dr. von Götler tagte, wählte als Schriftführer den bisherigen Landrath Herrn Wieselschod von Wischlau-Danzig. Beschllossen wurde, im Pfaffensturm ein Provinzial-Archiv einzurichten. Das Geschehen des Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Eugen (2000 Mark) wurde dankend angenommen. Die Mühsal, die in hiesiger Gegend gemacht worden sind und die der Verein angekauft hat, hat Herr Lehrer Schwandt, Gehilfe des Herrn Professor Conwens, gesammelt und geordnet. Auf Antrag des Herrn Regierungspräsidenten wurden 2400 Mark für die Herstellung von Abgüssen von Denkmalen bewilligt, ebenso erfolgte die Bewilligung von 50 000 Mark für die Ausstattung des Pfaffensturms. Der Antrag auf

Bewilligung von weiteren Lotterien und der Antrag auf Ankauf des ehemaligen katholischen Schul- und des Nouwelschen Grundstücks in Marienburg wurden von der Tagesordnung gestrichen. Die nächste Generalversammlung soll Ende Oktober oder anfangs November in Marienburg stattfinden. — Am 3. Oktober findet im Saale des Restaurants Langenmarkt 15 die alljährliche Konferenz der Gassdirektoren der Provinzen Ost- und Westpreußen statt. Um 9 Uhr morgens beginnen die Verhandlungen und mittags findet ein gemeinsames Mahl im obigen Saale statt. — Der Bau des Danziger Hohenhof-Bahnhofs ist in den letzten Wochen mächtig gefördert worden. Ueberall, wohin das Auge blickt, sind zahlreiche Kräfte beschäftigt, um das begonnene Werk bis zum 1. Oktober d. Zs. zu Ende zu führen. Die Witterung war, abgesehen von einigen wenigen Regentagen, der Bauthätigkeit äußerst günstig. Am Güterbahnhof zeigen sich bereits mancherlei Veränderungen. Die Postgebäude sind äußerlich fertig und arbeitet man gegenwärtig an dem inneren Ausbau. — Auf der Schiffahrts-Ausstellung in Kiel erhielt die Firma J. W. Krammer in Danzig die silberne Medaille zuerkannt; die Schiffswerften von Johansen und Co. und W. Paleke in Danzig erhielten Anerkennungsdiplome. — Eine der großen Sanitätsübungen des westpreussischen Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde vermundeter und erkrankter Krieger, wie sie schon häufiger bei Elbing vor sich gingen, soll am 26. September in Dirschau unter der Leitung des Herrn Generalarztes Dr. Bretnius stattfinden. Herr von Götler und Gemahlin und ein großer Stab von Persönlichkeiten von Rang und Stand wird daran theilnehmen. — Danzigs stärkster Mann, Herr Robert Krefin, verläßt Ende dieses Monats Danzig, um sich vollständig der Ringkämpferlaufbahn zu widmen. Als solcher beabsichtigt Herr Krefin zunächst in London aufzutreten.

Aus Ostpreußen, 11. September. (Zum Kaiserbesuch in Rominten) wird jetzt von dort gemeldet: Der Kaiser wird nach dem 20. September auf dem Jagdschloß Rominten eintreffen und dort etwa 14 Tage verweilen. Während dieser Zeit soll auch ein Absteher nach der Jbenhorster Forst bei Tilsit zur Elchjagd gemacht werden. In der dortigen Oberförsterei werden schon jetzt Vorbereitungen für den Aufenthalt des Kaisers getroffen.

Lokalnachrichten.

Thorn 12. September 1896.

— (Personalien.) Dem Obergerichtsrathe und Dirigenten der Kirchen- und Schulabtheilung bei der Regierung in Posen Krahmer (nordem Vordorath in Thorn) ist, unter Abberufung aus dieser Stellung, vom 1. Oktober 1896 ab die erledigte Stelle als Obergerichtsrath bei dem Regierungs-Präsidenten zu Posen mit der Befugnis der Stellvertretung desselben in Fällen der Behinderung übertragen worden.

— (Personalien von der Eisenbahn.) Berlegt: Bahnmeisterdiätar Raach von Thorn nach Schönsee zur Verwaltung der 36. Bahnmeisterei und Bahnmeister Remus von Schönsee nach Frelöhe. Eine Belohnung wurde bewilligt: dem Rottenführer Witz in Jordan für das Entdecken eines Schienenbruchs.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Herr Oberpräsident hat den Rittergutsbesitzer E. von Papart zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Wilsch ernannt. Der königliche Landratsamtsverwalter hat den Bahnmeister A. D. Raach zu Roder als Schulvorbesitzer bei der evangelischen Schule daselbst befristet.

— (Die Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellung in Königsberg) hat ohne Fehltrag abgeschlossen. Der Ausschuss hat diese Thatsache den Garantiegebern in einem Schreiben mitgetheilt, in dem es u. a. heißt: „Nachdem sich nunmehr überleben läßt, daß das von uns begründete und geleitete vorjährige Gewerbe-Ausstellungs-Unternehmen ohne Fehltrag abgeschlossen wird, erlauben wir uns, Ew. Hochwohlgebornen für Zeichnung des uns seiner Zeit gestellten Gewährszeichens und für das damit betätigte Vertrauen von Herzen zu danken. Wir sind gegenüber gleichartigen Ausstellungen in anderen Provinzen und Städten in der glücklichen Lage, Ihnen befolgenden Schein undbeanspruch und durchzuführen wieder zufüllen zu können. Mögen Sie dabei die Genugthuung empfinden, an einem Werke mitgewirkt zu haben, welches unserer Provinz und Stadt zum Segen gereicht hat.“ — Ob Null mit Null ausgegangen oder noch ein Ueberfluß verblieben ist, ist allerdings aus dem Schreiben nicht ersichtlich.

— (Ferienstrahlammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsath Schulz I. Als Fiskus fungirten die Herren Landgerichtsath Schulz II, die Landrichter Engel, Michalowski und Gerichtsaffessor Paesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsaffessor Dr. Jael, Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsschreiber

Bahr. — Der Arbeiter Anastasius Kosprzyci, z. Z. im Zuchthause in Graudenz, ein schon mehrfach bestraffter Dieb, der erst im Januar d. Z. eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren verbüßt hatte, im Mai d. Z. aber schon wieder wegen schweren Diebstahls mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft worden war, hatte sich heute wiederum wegen Diebstahls, den er ebenfalls in der Zeit vom Januar bis Mai verübt haben sollte, zu verantworten. Dieser Straftat sollte er sich dadurch schuldig gemacht haben, daß er in die Wohnung des Arbeiters Anton Baglewski aus Rajonskowo eintrat und demselben ein Paar Stiefel, ein Jaquet und zwei Hemden entwendete. Er wurde zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren Zuchthaus, 3jährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. — Wegen versuchten Diebstahls betrat demnach der Arbeiter Jakob Nawra von hier die Anlagelokal. Als die Witwe Rosa Genzel von hier im Juni d. Z. eine Wohnung in der Mauerstraße beziehen wollte, die bis dahin von dem Angeklagten bewohnt gewesen war, fand sie die Küchentüre der Wohnung verschlossen vor. Sie hatte bereits verschickene Möbelstücke in die Zimmer schaffen lassen. Sie wählte einen anderen Eingang in die Wohnung und zwar den durch die Wohnküche und bemerkte nunmehr den Angeklagten in der Küche, der bei ihrem Erscheinen entfloh. Angeklagter bestritt, die Abficht gehabt zu haben, einen Diebstahl auszuführen und führte zu seiner Verteidigung an, daß er sein in seiner früheren Wohnung zurückgelassenes Handwerkszeug habe holen wollen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen und sprach ihn dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß frei. — Der achtjährige Knabe Arthur Schatowski aus Thorn, Culmer Vorstadt, geriet mit dem Sohne der Eigentümerwitwe Antonie Zacharias aus Mader in Streit und soll dem letzteren einen Stein gegen den Kopf geworfen haben. Die Witwe Zacharias hatte den Streit der beiden Knaben beobachtet. Sie hielt den Schatowski mit der Aufforderung an, seinen Namen zu nennen. Als dieser sich dessen weigerte, seufzte sie den Knaben mittels einer Schnur an Händen und Füßen und band ihn an einen Pfahl. In dieser Lage verbarre Schatowski etwa eine viertel Stunde und wurde aus derselben erst von der Witwe Zacharias befreit, nachdem er seinen Namen genannt hatte. Die Zacharias stand dieserhalb unter der Anklage der Freiheitsberaubung. Sie wurde mit 2 Tagen Gefängnis belegt. — Auf Grund seines Gefändnisses wurde der Arbeiter Franz Kulpa, ohne festen Wohnsitz, wegen eines bei dem Gerichtsdiener Heuer hier verübten Diebstahls einer goldenen Damenuhr nebst Kette und wegen Bettelns mit einer Zuchthausstrafe von einem Jahre, 2 Jahren Ehrverlust, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und 6 Wochen Haft bestraft. — Gegen den Arbeiter Kasimir Stachowski aus Kgl. Neudorf wurde wegen Diebstahls auf eine dreimonatliche Gefängnisstrafe erkannt. Er wurde für schuldig befunden, dem Sohne der Ortsarmen Pauline Jablonski aus Kgl. Neudorf ein Paar Beinkleider gestohlen zu haben. — In nicht öffentlicher Sitzung wurde demnach die Zimmergehilfin Feliz Waliszewski aus Culmsee wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängnis. — Der Dienstknecht Martin Bewandowski aus Nawra war im Sommer d. Z. zum Markte nach Culmsee gefahren. Er führte keine Tafel an seinem Wagen und wurde deshalb von dem Bedarmt Arendt notirt. Späterhin bot er dem Arendt ein Paar Tauben an mit der Bitte, ihn nicht weiter anzuzeigen. Bewandowski hatte sich deshalb wegen Bestechung eines Beamten zu verantworten. Ihm wurde eine Geldstrafe von 30 Mk. evtl. 6 Tagen Gefängnis auferlegt. — Endlich wurden der Arbeiter Ernst Solonsowski aus Leibisch wegen Diebstahls an Fischen und dessen Ehefrau wegen Hülerei mit je einer Woche Gefängnis bestraft. — Zwei Sachen wurden vertagt.

— (Die Himmelsfarben als Wetterverkündiger.) Die Farben des Himmels bieten zu gewissen Zeiten ein außerordentlich gutes Mittel zur Bestimmung des bevorstehenden Wetters. Nicht nur, daß ein klarer Sonnenuntergang schönes Wetter und ein dunkelrother Sonnenaufgang schlechte Witterung verkündet, so sprechen auch noch andere Farben mit gleicher Klarheit und Bestimmtheit. Ein glänzend gelber Abendhimmel deutet auf Wind, ein mattgelber auf Regen, eine gleichförmig graue Farbe bildet ein günstiges Zeichen am Abend, ein unglänzendes am Morgen. Ebenso sind die Wolken voll klarer Vorausbestimmung. Wilden sich unbestimmte, felderartige Gestalten, so wird's schönes Wetter geben; sind ihre Ranten scharf, dunkel und genau gezeichnet, so hat man nichts Gutes zu erwarten. Im allgemeinen bedeutet diese tiefe, ungewöhnliche Farbe Wind oder Regen, während feinere und rartere Tiefsen gutes Wetter bedeuten.

— (Seuchen.) Ausgebrochen ist die Rogheuse unter den Pferden des Gutes Madowo, Kreis Briesen, erloschen die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Besitzer Dyminski und Werner in Klein Brubjam, Kreis Briesen.

Manöver-schmerzen.

Humoristische Plauderei von Freiherrn von Schlicht.

(Nachdruck verboten.)

„Herr Leutnant müssen aufstehen, es ist die höchste Zeit.“
Ein Strecken, Stöhnen, Achzen.
„Jetzt schon? Was ist denn heute für Dienst?“
„Herr Leutnant, wir rücken doch heute ins Manöver!“
„Ach Gott, das hatte er bei seinen süßen Träumen ganz vergessen — mit einem Fluch, würdig seines Ahnherrn, eines erprobten Raubritters, streckte er die nackten Beine in die nackte Wirklichkeit, und wenig später ist der Leutnant fertig — beim Militär machen die Kleider wirklich den Menschen.“
„Ist der Thee fertig?“
„Herr Leutnant haben mir doch befohlen, die Theemaschine einzupacken.“
So tröstet sich der Leutnant mit der Hoffnung, in der Kantine Kaffee zu bekommen, aber als er den Kasernenhof erreicht, ist die Kompagnie schon im Begriff abzumarschiren, und so muß er „ungeessen und ungetrunken“ mit nach dem Bahnhof „krampeln“, wo der Eisenbahnzug wartet, der die Krieger in das Manövergelände führen soll.

Wenn es nur keine Militärzüge gäbe! Zwischen einem solchen und einem D-Zug ist ein Unterschied wie zwischen einem durchgehenden Rennpferd und einer hinkenden alten Jungfer. Dieses Gleichniß hinkt wirklich.

Wenn man mit einem Militärzug doch das Ziel erreicht, so liegt das lediglich daran, daß die Manöver in drei oder vier Wochen beendet sein müssen.

Die Zeit scheint noch langsamer als die Fahrt dahin; zuerst versucht man zu schlafen; ist einem dies nach endlosen Bemühungen geglückt, so wird man sofort wieder von den Kameraden geweckt, weil man angeblich geschwärmt hat; der wahre Grund ist natürlich der, daß sie nicht wollen, daß man es besser hat als sie selbst.

Die nächsten zehn Minuten bringt man damit zu, sich Gehörigkeiten zu erzählen, je dümmere, desto besser.

„Kennen Sie das Gegentheil von Frühlingserwachen?“
„Nein.“ — „Na, dann denken Sie mal etwas nach.“

Man befolgt diesen Rath, natürlich vergebens, und dann kommt die geistreiche Auflösung: „Spätrecht einschlafen.“

Hat man zehn Schöck Witz dieser Gattung genossen, sehnt man sich nach einer Abwechslung: man entschließt sich zu einer

Statpartie? Karten hat man in der Tasche, ein Tisch ist schnell besorgt, man lehnt sich zum Fenster hinaus und ruft:

„Ein Spielmann soll eine Trommel hergeben. Weiter jagen!“

Von Koupee zu Koupee wird der Befehl weiter gerufen, und schon nach wenigen Minuten wandert eine Trommel von einem Fenster zum andern, der Stat kann beginnen.

Wenn man dann bei diesem Spiel so blödsinnig geworden ist, daß man selbst mit den vier Jungen vier Ahen und zwei Zehnen nichts mehr anzufangen weiß, hält endlich der Zug.

Das Ziel ist erreicht; man ist so steif, daß man weder sitzen, noch stehen kann. Die Füße sind angeschwollen, trotzdem muß man noch ein Duzend Kilometer herunterzuschleppen, ehe man sein Quartier erreicht hat.

Die Wohnungsfrage ist natürlich für den Krieger von der größten Wichtigkeit. Hätte jeder für sich selbst zu sorgen, so lägen alle wie im Paradies, leider aber wird für sie gesorgt, da heißt es zufrieden sein mit dem, was der Fourieroffizier ihnen bescheert.

Fourier sein ist eine größere Strafe, als skalpiert zu werden.

„Nicht wahr, Sie legen mich zu dem Förster?“
„Ich möchte gerne im Hotel liegen.“

„Sehen Sie doch mal zu, ob Sie für mich nicht ein Quartier finden, in dem hübsche Mädchen sind, ja?“

„Am Gottes Willen — nur kein Quartier mit jungen Mädchen — auch im Manöver Süßholz raspeln, das geht über meine Kräfte.“

„Legen Sie mich bloß nicht zum Apotheker — ich habe nun einmal eine unüberwindliche Antipathie gegen die Gifte, die da gebraut werden.“

„Wie ich liege, ist mir ganz gleichgültig, wenn nur mein Pferd gut untergebracht ist.“

So hat jeder seinen Wunsch — der arme Fourier läuft sich die Füße wund, um allen gerecht zu werden und hinterher die Entdeckung zu machen, daß doch kein Mensch zufrieden ist.

In der Stadt ist der Offizier immer noch ganz gut aufgehoben; gefällt es ihm nicht in seinen vier Wänden, so kann er sich auf eigene Kosten ein besseres Logis suchen, und für Geld und gute Worte wird er finden, wonach sein Herz sich sehnt. Aber wehe, wehe, dreimal wehe, wenn man der Stadt den Rücken dreht und auf's Land kommt!

Nach einem endlosen Marsch auf staubiger Chaussee oder auf tiefen Sandwegen erreicht man sein Quartier. Die Mienen der Fouriere, die am Dorfeingang warten, verkünden nichts gutes, so fragt man garnicht erst, wie die Wohnung, sondern nur, wo sie ist.

„Herr Leutnant können garnicht fehl gehen, da wo der große Misthaufen vor der Thür ist, liegen der Herr Leutnant.“

Das klingt recht verheißungsvoll, und man sucht seine Stätte auf. Auf der Diele gackern die Enten und Hühner, die Rufe rufen „muh, muh“, die Pferde rasseln mit den Ketten, aus einer Thüre dringt starker Rauch hervor. Ein weibliches Wesen, jedes Liebreizes baar, erscheint, und nachdem sie uns bewundert, öffnet sie eine kleine Thür.

Das ist also der Raum, in dem man haufen soll: kleiner als klein und so niedrig, daß man nur in gebückter Haltung stehen kann. Eine Temperatur herrscht in der Stube und eine Luft, eine Luft — wie singt doch der Dichter: „So was läßt sich wohl empfinden, aber sagen läßt sich nicht.“

Man kößt die Fenster auf und sinkt vernichtet auf einen Stuhl; tausende von Fliegen surren und summen um uns herum und krabbeln und kitzeln, daß es kaum zu ertragen ist. Wenig später bringt der Burfche das Essen; als Leutnant erhält man jeden Mittag, so lange man auf dem Lande einquartiert ist, ein Huhn — ein wahres Räthsel, wo alle die Hühner herkommen.

Man macht die Augen zu, bildet sich ein, einen Summer vor sich zu haben und ist drauf los. Der Burfche, der da weiß, daß Essen und Trinken zusammengehört, hat eine Flasche Bier ausgetrieben, die zur Zeit Alexanders des Großen schon sauer geworden ist.

Das Diner ist beendet, man fühlt in seinen Gliedern eine bleierne Müdigkeit, man möchte so gerne schlafen, aber fragt man sich nicht: wo?

Sopha und Chaiselongue sind unbekannte Luxusgegenstände, man schläft auf dem Lande im Bett, d. h. in dem, was sie kurzweg Bett nennen: ein viereckiger, in die Wand eingemauerter Kasten, der mit Stroh und zentnerschweren Kissen und Decken ausgefüllt ist. Man reißt den Strohsack heraus, wirft ihn auf die Erde und legt die müden Glieder nieder. Nun könnte man schlafen, wenn man könnte — nach einigen vergeblichen Versuchen verzichtet man auf die angenehmste aller Beschäftigungen und ruft den Burfchen, um sich umzuziehen. Vergebens späht das Auge nach einem Waschtisch aus, — keine Schüssel, kein Wasser

Die Berliner Gewerbe-Ausstellung.

XXXVI.

Nicht mit Unrecht hat einmal ein Philosoph behauptet: „Wenn man nur das thun wollte, was absolut nothwendig wäre, so müßten unzählige Menschen Hungers sterben!“ In der That, es giebt in Berlin eine ausgebreitete Industrie, welche Tausenden Brot gewährt und doch nur für Mode, Geschmack und Laune, nicht für ein wirklich dringendes Bedürfnis schafft. Wir meinen die Galanteriewaaren-Industrie, deren Produkte in Gruppe VI ausgestellt sind. Berlin zählt allein 146 Engros-Geschäfte für Kurzwaaren, 30 Bijouteriewaaren-Fabriken und 188 Schirmfabriken. Da ist diese Gruppe mit 2700 Quadratmetern fast noch zu spärlich bedacht, denn auch die Buchbinder, Drechsler und Metallarbeiter haben noch zum Theil ein Unterkommen darin gefunden. Alle die verschiedenen Industrieerzeugnisse, die man nicht gut anders unterbringen konnte, haben hier ihren Platz gefunden. Wir finden besonders reichhaltig die Album- und Fächerfabrikation vertreten. In beiden Gebieten leistet Berlin besonders Bedeutendes, und hat einen bedeutenden Export. So giebt es besondere Fabriken, welche nur Albumbeschläge herstellen. Wir finden deren von den einfachsten Verzierungen aus gestanztem Messingblech bis zu fein ziselirten Beschlägen aus Gold und Silber.

Auch die Lederindustrie führt Meisterstücke vor. Wir finden Etuis und Reisetaschen, welche trotz ihres geringen Preises von vorzüglicher Beschaffenheit sind. Während man noch vor wenig Jahren die Lederfurrogate vorzog und aus gepreßtem Papier Zigarrentaschen und Portemonnaies anfertigte, die sich in Kürze in ihre Bestandtheile auflösten, verwendet die Berliner Galanteriewaaren-Industrie jetzt allenthalben gutes Rohmaterial. Gleichzeitig aber trat durch eine gut geleitete Massenproduktion eher eine Verbilligung ein. Gegenstände, welche zunächst nur für wenige geschaffen zu sein schienen, wurden durch den geringen Preis thatsächlich vielen zugänglich.

Lassen wir die ausgestellten Gegenstände einmal Revue passieren. Sie wirken in ihrer unendlichen Mannigfaltigkeit wahrhaft verwirrend. Wir gelangen zunächst in das Gebiet von Elfenbein, Meerzscham, Perlmutter, Bernstein und Schildpatt. Was ist alles aus diesen Materialien hergestellt? Beinahe alles. Pfeifen, Kämmen, Dosen, Spiegel, Nadeln und Tische, Kästchen und Truhen. Ihnen folgen die weniger werthvollen Fabrikationsstoffe: Hartgummi, Celluloid, Fischbein, Horn, Knochen, Haare, Borsten und Fasern. Auch hier finden wir reiche Abwechslung in den Produkten.

Weiter kommen wir zu Holz, Bronze und Aluminium. Hier treten neben unbedeutenden Nippesachen wirkliche Kunstwerke auf. Wir stehen vor fein ausgeführten Büsten und lebensgroßen Köpfen. Neben Metallknöpfen und Toilettenartikeln finden wir prachtvolle Bilderrahmen und ganze Schaufenstereinrichtungen. Doch es ist nicht alles Gold, was glänzt. Wenige Schritte weiter gerathen wir in die Papier- und Pappartikel. Wir stehen zwischen Lampenschirmen, Kalendern, Schreibwaaren, Masken und Brieftaschen. Uns umfängen all die tausend Gegenstände, vom einfachen Wandfächer bis zum mehrtheiligen Dfenschirm, welche zwar patentirte Staubfänger sind, die aber doch unser Zimmer erst gemüthlich machen.

Wir gerathen zuguterletzt noch unter Spazierstöcke, Pfeifen, Schirme und Spielsachen nebst Puppen. Die verschiedenen Gattungen und Arten, in welche sich insbesondere der Spazierstock verzweigt und entwickelt hat, sind staunenswerth. Von der feinen Bambusgerte bis zur Keule, welche das Sichel „zier“, von dem einfachen, glatten Stock bis zum spiralförmigen Ziegenhainer ist alles vertreten. Ein Sammler in diesem Artikel muß hier seine helle Freude haben. Die Pfeifen sind nicht minder zahlreich vertreten, und wer sich für Puppen interessiert, der kann hier gründliche Studien machen.

Der sinkende Sommer.

Wie ein besiegtes, aber doch noch streitbares Heer nimmt die Sonne ihren Rückzug. Die länger werdenden Nächte bekunden das Ende des Sommers nicht minder eindringlich als die abgerenteten Getreidefelder. Das Lied der Vögel ist verstummt; nur

— nichts. Der Bursche wird abgesandt, um das nöthige zu besorgen, nach einer Minute kommt er zurück.

„Die Frau läßt dem Herrn Leutnant sagen, so was hätten sie hier nicht, wenn der Herr Leutnant sich waschen wollen, so müßten der Herr Leutnant an die Pumpe gehen.“

So fehlt einem alles, was das Leben angenehm macht, und was das schlimmste ist, man darf in den Briefen an die theure Gattin nicht einmal klagen, „denn“ so hat sie beim Abschied weinend gesagt, „sobald Dir etwas fehlt, komme ich hin und pflege Dich.“

Man vertröstet sich auf eine bessere Zeit — auf Regen folgt Sonnenschein, auf Bauernböden folgen Seltquartiere. Da hat man es gut: ein schönes Zimmer, gebildete Wirthe, gut Essen und Trinken, überhaupt alles das, was zur Leibes Nothdurft und Nahrung gehört.

Aber mögen die lebenswürdigen Wirthe auch noch so lebenswürdig sein; so lebenswürdig, keine Töchter zu besitzen, sind sie selten. Und mögen diese Töchter noch so nett sein; so nett, keine Freundinnen zu haben, sind sie sehr selten. Für junge Damen aber ist ein Manöver ein Fest, auf das sie sich ein ganzes Jahr hindurch freuen und das ihnen dasjenige Vergnügen bringt, das nach ihrer Meinung das himmlischste von allen ist — das Tanzen.

Wenn der arme Leutnant nachmittags zum Diner erscheint und einem Duzend junger Mädchen vorgestellt wird, weiß er, was ihm bevorsteht — selbst das schönste Diner, die besten Weine vermögen nicht, seine Schmerzen zu lindern. Raum ist man vom Tisch aufgestanden, so ertönt ein Klavier — armer Leutnant, wenn man in Dein Inneres blicken könnte, man würde Mitleid mit Dir haben, Dich bewundern, daß Du am Vormittag dreißig Kilometer per pedes apostolorum zurückgelegt hast und Dir nicht zumuthen, nun mindestens dieselbe Entfernung noch einmal, jetzt aber im Schnellgalopp zu durchreiten, der Mensch aber sieht nur, was vor Augen ist, und vor den schönen Augen der jungen Damen steht ein junger, schlanker Offizier — „und nicht wahr, Herr Leutnant, Sie tanzen doch gewiß auch schrecklich gern?“ darum los — eins, zwei, drei, eins, zwei, drei — bei der Kommode, bei dem Vertikow, bei der Erdbeerbowle vorbei . . . bis zum Morgengrauen.

Das Signal „Habt Ihr noch nicht lang genug geschlafen“ macht Lühoms wilder, verwegener Jagd ein Ende — man eilt auf sein Zimmer, steckt den Kopf dreimal recht tief in die Wasch-

ganz vereinzelt tönt noch aus dem Walde ein Ruckruf, und die Schwalben zwitschern von dem Firnis des Daches dem Landmanne ihren letzten Abschiedsgruß. Viele der gedieberten Säger, der munteren, mit den österreichischen Landesfarben geschmückte Pirol, Wachtelkönig, Drosseln u. s. w. sind bereits auf dem Zuge gen Süden in ihre Winterquartiere begriffen. Fast alle haben die Mauser, diese unbehaglichste und nicht gefahrlose Zeit ihres Lebens überstanden. Die Kinder der ersten, zweiten, auch wohl der dritten Hede sind aufgefüttert und unterrichtet.

Nur der Sperling, der Proletarier der Vogelwelt, scheut trotz aller sichtslichen Zeichen des Rückganges in der Natur selbst vor einer vierten Brut nicht zurück, worin einige nicht weniger fruchtbare Nagethiere, wie Hasen und Mäuse, erfolgreich mit ihm wetteifern.

Auch die Pflanzenwelt geht dem Abflusse ihres jährlichen Lebenslaufes entgegen. Die Zeit der Rosen ist vorüber, und die blauen Glockenblumen läuten den Sommer zu Grabe. Doch erschließt sich noch manche farbenprächtige Blumengestalt in unseren Gärten, wie Astern, Georginen und die Pappelrose, die „Grenzäulen“ des Herbstes. An Hecken und Wegen schimmern violette, dickköpfige Disteln aus dem verstaubten Laube. Ihrem Geschlechte, den Korbblütlern, gehört der Nachsommer, dessen Blumenkor die schlanken, röhlichen Trichter der Herbstzeitlose beschließt. Die Blätter der Bäume und Sträucher haben ihr Wachsthum beendet und jenes fette, dunkle Grün angenommen, welches die Verlaubung des Hochsommers kennzeichnet. Ihre Arbeit ist gethan.

Gerade jetzt, wo es in der höheren Thierwelt still wird, erhebt sich das Volk der Insekten in allen Entwicklungsstufen zu einem heftigen Ansturm. Nichts ist ihnen heilig, nichts vor ihnen sicher. Das weidende Vieh wird von Stechfliegen belästigt, Mücken verleiden uns jeden Spaziergang, die sorgsame Hausfrau vermag ihre Speisekammer gegen die ausdauernden Eindringlinge nicht zu schützen. Und was treibt sie zu diesen uns lästigen Angriffen? Es ist keineswegs nur rohe Gefräßigkeit, sondern meistens die Sorge um die Vermehrung der Art, und sie gehen mit solcher Energie, fast möchte man sagen: Un Rücksicht, zu Werke, daß unser Aergerniß zu unvorstellbarer Bewunderung wird. Man kann eine Fliege mehrmals von einem Stück Fleisch vertreiben, in welches sie die Eier abzulegen wünscht, sie wird immer wieder zurückkehren versuchen.

Mit auffallender Sicherheit finden Schmetterlinge nicht nur die passenden Nährpflanzen, sondern an diesen auch die geeigneten Orte, um die Eier abzulegen. Auch so abschreckende Geschöpfe wie Ohrwürmer, Spinnen, Skorpione sind überaus sorgsame Mütter. Die Spinnen bewachen und verteidigen ihr Nest mit großer Tapferkeit, und Ohrwurm wie Skorpion erheben in abwehrender Stellung den mit Zange oder Giftstachel bewehrten Hinterleib, um die sich ängstlich unter ihm duckenden Jungen zu schützen.

Das alles ist, sagt wohl mancher, nichts besonderes; es ist nur Instinkt. Es mag sein, wenn dieses Wort nur etwas zu erklären vermöchte. Was man es Instinkt nennen, wenn man diese Bezeichnung vorzieht; wir nennen es, gewiß nicht unrichtiger, doch ansprechender — Mutterliebe.

„Monaco und seine Spielhölle.“

nennt Rudolf Bergner sein jüngst in Graz erschienenes Buch, das die Gesandnisse eines Kroupiers enthält. Dieser beweist, daß die Bank immer gewinnen muß; er argumentirt folgendermaßen: Die Roulette arbeitet ununterbrochen, die Scheibe macht in der Minute eine Umdrehung, und da die Spielfügung gewöhnlich zehn Stunden dauert, so ergibt sich 600 Umdrehungen täglich. Zéro (Null), wo die Bank alle Einsätze einheimst) fällt durchschnittlich täglich 18 Mal. Daraus ergibt sich, daß von 600 Einsätzen die Bank bestimmt 18 gewinnt, das heißt drei Einsätze von 100 — das ist 3 pSt. Was nun die Zahlen en plein (allein gesetzte Zahlen, wofür die Bank im Gewinnfalle das 35fache bezahlt) anlangt, so nimmt die Bank den Spielern 37 Einsätze (denn es giebt 36 Nummern und Zéro) und zahlt nur 35 zurück; das giebt wiederum 3 pSt. der Einsätze in jeder Minute. Sehen wir nun voraus, daß sich auf dem Roulette-tisch bei jeder Umdrehung der Scheibe im Durchschnitt 1000

schüssel hinein, vertauscht die Ladstiesel mit den „Langschäftigen“, den Salonanzug mit dem des Dienstes, trinkt im Stehen eine Tasse schwarzen Kaffee und ist dann zum Kämpfen bereit.

Der Marsch in der frühen Morgenstunde wirkt erfrischend und wohlthuend, und wenn man den Rendezvous-Platz erreicht hat, ist man der Ansicht, daß ein Manöver eigentlich nur halb so schlimm ist, als es immer gemacht wird. Aber diese optimistische Ansicht verfliegt, sobald man den Angriffsbefehl vernommen hat. Der böse Feind ist weit, weit weg — der Leutende will versuchen, den Gegner in der Flanke zu fassen, und unwillkürlich stöhnt man: „Lebt wohl, ihr Straßen, ihr geliebten Wege“, denn das weiß ein jeder, der einmal den bunten Rock angehabt hat, daß man bei einem Plankenangriff nur querfeldein marschirt: über Wiesen, nasse und trockene, über Stoppelfelder und frischgepflügte Acker, — „und das bekommt mich denn so schön“, besonders wenn die Sonne ihren guten Tag hat und uns armen Erdenknechten ihr freundlichstes Gesicht zuwendet, und wenn sie dafür sorgt, daß das Wort der Schrift: „Im Schweize deines Angesichts sollst du dein Brot verdienen“ an uns zur Wahrheit wird.

Und die armen Krieger, die sich vergebens nach einem Strohhalm umsehen, der ihnen etwas Schatten bieten könnte, fluchen so stark, daß die Sonne als zartbesaitetes, weibliches Wesen es nicht mehr mit anhören kann. Sie zieht sich in ihre Gemächer zurück und einen dichten, schwarzen Vorhang vor sich zu. Sie ist empört über das Benehmen der Soldaten, sie weint und schluchzt, die Thränen nehen ihr Gesicht und ihren Schleier, sie fallen durch das Gewebe hindurch zur Erde nieder, und mit wahrer Resignation stöhnt einer nach dem andern: „Es regnet — das hat noch gerade gefehlt.“ Der Boden wird weich und schlüpfrig, der Fuß findet keinen festen Halt mehr und hat man drei Schritte vorwärts gemacht, so rutscht man zwei wieder zurück. In den Stiefeln steht das Wasser zollhoch, und was durch die Sohlen nicht hindurchdringt, fließt von oben in die Schäfte hinein. Und der rohe Musketier sagt zu seinem Nachbar gewendet: „Nu segg ich goar nix mehr, nu quatst du dat all in mine Stäwel.“

Ram man als Kind mit nassen Füßen nach Hause, so sorgte die gute Mutter dafür, daß man sofort trockenes Schuhzeug anbekam, unter Umständen wurde man auch sofort zu Bett gepackt und bekam Kamillenthee in ungeahnten Quantitäten und Qualitäten zu trinken. Kommt man als Soldat im Manöver nach Hause, so zieht man sich auch trocken an und trinkt anstatt

Franks befinden — oft liegen mehr als 30 000 da — und die Bank bei jeder Umdrehung 3 pSt. gewinnt, so giebt das 15 Franks in der Minute oder 900 Franks in der Stunde, 9000 Franks per Tag, 270 000 Franks per Monat, in Summa 3 240 000 Franks per Jahr. Alles an einem einzigen Tische! Und so geht es auch bei Trente et quarente. Solche Ziffern beweisen, daß es der Bank garnicht schwer fällt, das Fürstenthum Monaco zu soutenniren. — Das Buch theilt auch einiges über die verschiedenen Kategorien von Spielern mit, die in Monte Carlo anzutreffen sind. Da sind zu allererst die Hochzeitsreisenden: das junge Paar ist in Nervi, da muß man ja auch nach Monte Carlo hinüber. Man kommt in die Bank, verliert ruhig seine 200—300 Franks und fährt erleichtert weg . . . Freilich geht es manchem Hochzeitsreisenden, der nur „naschen“ wollte, wie jenem preussischen Artillerieoffizier; auf der Hochzeitsreise verlor er sein ganzes Hab und Gut. Eine zweite Art von Spielern liefern die Riviera und die nicht allzufernen Städte, wie Genua oder Marseille. Am Sonntag kommen Kaufleute, industrielle, kleine Beamte, und fahren, nachdem sie ihr Scherflein zur Erhaltung des Kasinos beigetragen haben, ruhig nach Hause, um am nächsten Sonntag wiederzukommen. Das Hauptkontingent stellen die Fremden. Bisher war — wie Bergner erzählt — nur einer von ihnen in der Lage, sich radikal zu helfen, als er verloren hatte. Es war dies ein amerikanischer Schiffskapitän, der mit seiner Korvette im Hafen von Monaco ankerte. Er verspielte 25 000 Franks Regierungsgelder, und was that da der praktische Yankee? Erst ließ er auf seinem Kriegsschiffe die Kanonen blank putzen, dann schickte er einen Parlamentär in das Kasino: wenn er bis drei Uhr nachmittags sein Geld nicht zurück bekäme, werde er das Kasino zusammenschießen lassen . . . Um drei Uhr hatte er sein Geld, und schleunigst lichtete er die Anker. Aber nicht alle Spieler sind amerikanische Korvettenkapitäns, denen Kanonen zu Gebote stehen. Das Meuserste, worüber sie verfügen, ist ein Revolver. In den Spielfälen, im Garten, auf der Bastion am Meeresstrande, im Süden der Promenade von Kap St. Martin ereignen sich jährlich zwanzig bis dreißig Selbstmorde, und die Zahl nimmt von Jahr zu Jahr zu. Aber die Bank arbeitet munter weiter, und vor kurzem erst hat der Fürst ihre Lizenz bis 1963 verlängert . . . Wird aber in der Bank nie gewonnen? Gewiß, aber auch das kommt der Bank zu Gute, denn die wenigen Gewinner — vielleicht 50 von 1000 Spielern — loden ja neue Opfer an, und dann bringen sie auch das Geld wieder zurück. Wells, der „Sieger von Monte Carlo“, wie man ihn nannte, gewann 30 000 Pfund. und reiste mit der Beute ab. Dann kam er wieder und verlor alles. So auch Garcia; er gewann nahezu 5 Millionen Franks, die Administratoren der Bank zitterten, wenn sie seinen Namen hörten. Und das Ende? Er wurde in Folge eines Streites, den er mit seinem Spielnachbar wegen eines kleinen Einsatzes hatte, vor die Thür gesetzt. Hat ein Spieler alles verloren, dann stehen ihm drei Wege frei: Entweder nimmt er von der Bank eine Fahrkarte 3. Klasse an und fährt nach Hause, oder er erschießt sich, hängt sich auf, wirft sich von der Bastion ins Meer, läßt sich vom Nizzaer Schnellzuge zermalmen oder — er wird „Professor“, entdeckt Systeme und verliert das Geld — der anderen, die seinen Rathschlägen folgen.

Mannigfaltiges.

(Ursprung der Visitenkarten.) Die Visitenkarten, ebenso wie die in England übliche Art der Verlobungskarten und Vermählungskarten (zwei durch ein seidenes Band verbundene Karten) stammen ursprünglich aus China. Dort waren Visitenkarten schon zur Zeit der Long-Dynastie (618—907 n. Chr.) allgemein üblich, und aus jener Zeit datirt auch die Einführung der rothseidenen Schnur bei den Verlobungskarten der Chinesen. Die Visitenkarten der Chinesen sind heute noch ebenso beschaffen wie vor tausend Jahren; sie sind von sehr großem Format, gewöhnlich von hellrother Farbe, und ihr Gebrauch unterliegt genauen Vorschriften. Die Verlobungskarten bestehen aus zwei großen Karten mit den Namen von Braut und Bräutigam, sowie den Einzelheiten der Verlobung. Die Karten werden durch eine rothseidene Schnur verbunden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinz Wartmann in Thorn.

des Kamillenthees nie geahnte Quantitäten heißen Groggs, vorausgesetzt, daß dies Haus — kein Wivack ist . . .

Ah, sie freuen sich die Städter, wenn in ihrer Nähe ein Wivack aufgeschlagen wird. Urahn, Großmutter, Mutter und Kind auf einem Kremsler beisammen sind — alles, was lebt, läuft oder fährt hinaus und steht sich Wallensteins Lager an, und die jungen Mädchen wollen sich todtlachen, wenn sie sehen, wie die Soldaten selber die Kartoffeln schälen, die Vorrathswürst lochen oder hören, wie die Offiziere ihre Burschen voller Ungeduld fragen, ob die Ente denn immer noch nicht fertig sei.

Der armen Soldateska ist gar nicht lächerlich zu Muth, besonders nicht, wenn es regnet, wenn man keinen trockenen Faden am Leibe hat, wenn die Melbung eingegangen ist, daß der Bagagewagen in den aufgeweichten Wegen stecken geblieben ist, und wenn man sich sagt, daß man in dieser Verfassung noch mindestens vierundzwanzig Stunden ausharren muß.

„Ich wollt, es wäre Schlafenszeit
Und alles erst vorbei!“

stöhnt man; aber man hat sich das nicht richtig überlegt, denn eine Nacht im Wivack ist schrecklicher als schrecklich.

Mit mehreren Kameraden zusammen liegt man auf einem Strohlager in seinem Zelt. Eine einsame Kerze brennt in einer Stallaterne und wirft ein flackerndes, unsätes Licht auf die tief in Stroh eingewickelten Gestalten. Man will schlafen, aber man kann nicht, — woran liegt es, hat man zu viel oder zu wenig Grog getrunken? Die Schnarchmusik der Freunde läßt einen endlich in die Höhe fahren, — man steht auf und stellt sich in den Zelteingang. Schwarz in schwarz liegt vor uns die Welt: unablässig rauscht der Regen zur Erde nieder, schwarze Wolken jagen am Himmel, kein Stern ist zu sehen. Im Lager herrscht Todtenstille: die Mannschaften sind in ihre Zelte geflohen und schlafen den Schlaf der Gerechten, nichts Lebendes ist zu erblicken, nur zuweilen glaubt man die Gestalt des auf- und abgehenden Postens zu sehen. Das Wivackfeuer, das sonst einen hellen Schein verbreitet, ist dicht vor dem Erlöschen . . .

Da packt den Ruhelosen die Verzweiflung mit ihren scharfen Fängen: er sucht und hat gar bald — die Flasche Cognac Hennessy extra dry gefunden, — er setzt sie an die Lippen und thut einen tiefen, gehaltreichen Schluck. Nach dieser „geistreichen“ That legt er sich nieder, und bald sind alle Manderschmerzen vergessen . . . bis Reveille gelassen wird und ein neuer Tag seine Forderungen stellt.

Billig reell u. gut u. taufte man in Thorn
Musik-Instrumente, Saiten, Bestandtheile u. s. w. nur direkt beim Instrumentenmacher
F. A. Goran, Baderstraße 22, 21.
 Fachgemäße Reparaturwerkstatt sämtlicher Instrumente in Thorn.

Cigarren
 Cigaretten und Tabak in reicher Auswahl empfiehlt
St. Kobielski, Thorn, Breitestr. 8.

Blousen, Morgenröcke, Matinées, Garderobe empfehle preisw. rth. Nur da kann man preiswerth kaufen, wo die Sachen fabrizirt werden.
L. Majunke, Culmerstr. 40, 1.

Polsterheede, Indiasaser, Seegras, Nägel, Federleimwand, Faconleimwand, Matrazendrell in verschiedenen Breiten, Sophastoff, Wagenrips und Wagenstuch offerirt die Polsterwaarenhandlung von
Benjamin Cohn, Brückenstraße 38.

Strohhusen (Handarbeit) empfiehlt billigst **Michaelis Schwarz**, Kofen, Bofen.

Pathenbriefe, Küchenspitze, **Justus Wallis**, Papierhandlung.

W. Zielke empfiehlt hochfeine Salon-Pianos, kreuzlätig, eis. Panzerstimmstock, neuester Konstruktion von **400 Mark** an. 10 Jahre Garantie.
Schmiedeeiserne Grabgitter u. Kreuze

liefert billigst die Schlosserei von **A. Wittmann**, Mauerstr. 70.
Ziegel I. Kl. offerirt billigst. **Salo Bry**, Thorn.

Eine Doppelkalesche, in gutem Zustande, ist zu verkaufen
Hundestrasse Nr. 11.

2 Drehrollen zu verkaufen **Gerstenstraße Nr. 6.**

Einladung zum Bezug
 XXXI. Jahrgang der **Staatsbürger-Zeitung**. Jahrgang XXXI.
 Seit 30 Jahren tritt die „Staatsbürger-Zeitung“, unabhängig nach jeder Richtung hin, für die heiligsten Interessen des deutschen Volkes und Vaterlandes ein. Wer die „Staatsbürger-Zeitung“ kennt, wird ihr das Zeugniß nicht versagen, daß sie unerschrocken den Kampf gegen die unserm Deutschland feindlichen Mächte aufgenommen und durchgeführt hat. In erster Linie hat die „Staatsbürger-Zeitung“ es sich zur Aufgabe gemacht, den verderblichen Einfluß des jüdisch-mammonischen Geistes zu brechen und eine Gesundung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse anzustreben, namentlich eine Stärkung des produktiven Mittelstandes in Stadt und Land. Und daß ihr Streben kein ganz vergebliches gewesen, dafür zeugen die Thatfachen.
 Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint wöchentlich zwölfmal — zweimal täglich. — Die mit den Abendzügen versandte Abend-Ausgabe enthält neben den neuesten publizistischen Mittheilungen ein interessantes Feuilleton, sowie einen ausführlichen Conserzett und Handelstheil. Die Morgen-Ausgabe bringt alle bis 2 Uhr früh eingehenden Nachrichten; sie enthält tägliche Leitartikel, neueste politische und Lokalnachrichten, spannende Romane, Gerichtsverhandlungen u. s. w. Außerdem werden der „Staatsbürger-Zeitung“ unentgeltlich beigelegt die Verlosungslisten sämtlicher an hiesiger Börse gehandelten verlosbaren Wertpapiere nebst Restantenlisten, und die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung.
 „Die Frauenwelt“, die neben spannenden Erzählungen belehrende Aufsätze, Räthsel und Köstelsprüche u. s. bringt.
 Man abonniert auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin monatlich für 1 Mk. 50 Pf. bei einmaliger Austragung, 1 Mk. 60 Pf. bei zweimaliger Austragung bei allen Zeitungs-Spediteuren und in der
Geschäftsstelle, SW., Berlin, Lindenstr. 69.
 Probenummern unentgeltlich.

V. Grosse Verlosung Los 1 Mark. 150,000 Mark Gewinne
 Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
 Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., 28 Lose für 25 Mk., (Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
 Borzügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Preise.
 Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände u. Prosp. franko.

Heiligegeiststr. **A. Nauck** Heiligegeiststr.
 empfiehlt viele Neuheiten in
Haus-Telephonen.
 Dieselben zeichnen sich durch besonders deutliche Lautübertragung aus und sind unerreicht billig.
 Eine derartige Anlage ist bei mir im Betrieb und bitte ich Interessenten, dieselbe in Augenschein nehmen zu wollen.
 Kostenanschläge sowie jede weitere Auskunft gratis, nach ausserhalb franko. Hochachtungsvoll
A. Nauck, Abth. II. elektrische Neuheiten.

Möbel-Transport.
W. Boettcher, Brückenstrasse 5
 besorgt fachgemäß
Umzüge
 jeder Art. Uebernahme unter Garantie bei soliden Preisen.
Eigene Packer.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27.
Herbst-Saison 1896.
 Ueberraschend schöne Auswahl in
Kleiderstoffen u. Konfektion.
Anfertigung von Kostümes
 nach Maass in kürzester Frist. — Preise billigst und streng fest.

Garantirt reinwollene, fehlerfreie
R.D.C. Pferddecke
 mit schöner blau u. roth gestreifter Bordüre,
 grau 145 x 170 cm gr., 2 1/2 Pfd. schwer M. 4.-
 grau 150 x 200 „ „ 3 1/4 „ „ „ 5.-
 erbsgelb 145 x 170 „ „ 2 1/2 „ „ „ 5.-
 erbsgelb 150 x 200 „ „ 3 1/4 „ „ „ 6.-
 das Stück, versende gegen Casse und Porto oder gegen Nachnahme.
 Bei Abnahme von 3 St. 50 Pf. Portovergtg.
Carl Mallon, Thorn, Tuchhandlung, gegr. 1839.

WADMANNS HEIL!
 Extra gasdichte Jagdpatronen.
 Durch die Verwendung gasdichter Hülzen des ausgezeichneten Materials aus Pulver, Prägnat und Hartschrot, wird mit dieser Patronen grösst mögliche Durchdringung, Schrotwirkung und Homogenität erzielt.
 Braun und grün mit Schwarzpulver, roth mit neuem rauchlosen Pulver geladen.
 Mit den neuen rauchlosen Rottweiler Jagdpatronen empfehle ich ein neues rauchloses Pulver, welches sich durch Zuverlässigkeit und Gleichmässigkeit in der Wirkung, vorzügliche Deckung und Durchschlagskraft auszeichnet. Nach dem Urtheil erfahrener Jäger verdient es den Vorzug vor allen bekannten rauchlosen Jagdpulversorten.
 Lieferung zu Fabrikpreisen; bei 500 Stück ab Fabrik franko jeder Bahnstation.
J. Wardacki, Thorn.

Rolläden der Württ. Holzwaren-Manufactur Esslingen a. N. **Bayer & Leibfried.**
 Die ausgezeichneten Fabrikate dieser Fabrik von den einfachsten bis zu den vollendetsten Constructionen werden bestens empfohlen.
Zugjalousien Patente im In- und Ausland.
Rolljalousien
 Der Vertreter:
Robert Tilk, Schlossermeister in Thorn.

Thomaschlackenmehl, deutsches Superphosphat, **Chilisalpeter, Kainit**
 empfiehlt billig unter Gehaltsgarantie
H. Safian, Thorn, Culmerstraße.

Ladenthür mit Futter sowie 1 Repostorium stehen billig zum Verkauf. **Mauerstraße 36, 1.**
 Ein möbl. Zim. zu verm. Brückenstr. 26, II.
 Illustrirte **Deine Annoncen-Preis-Courante** **Wilk. Riem** Berlin SW. **CLICHE** Fabrik Rüttenstr. 41.
 Möbl. Zim. n. Burschengel. z. v. Bantstr. 4.

Getreidesäcke, wasserdichte Pläne, **Bierdecke**, Schlafdecken für Arbeiter empfiehlt **Carl Mallon, Thorn**, Altstadt. Markt 23.

D. Körner, Sargmagazin, Bäckerstr. 11, empfiehlt **Holz- und Metall-Särge** in allen Größen und Preislagen.
Frischen Sauerkohl empfiehlt **A. Rutkiewicz**, Schuhmacherstr. 27.

Miethskontrakt-Formulare sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Herrschaftl. Wohnungen z. v. Deuter, Schulstr. 29.
Großer Laden zu vermieten. **A. Preuss**, Culmerstr. 1.
Parterre-Wohnung von 5 Zimmern, Zubehör, Garten, ist mit Wasserzins für 800 Mk., mit Stall u. Burschengeläch 900 Mk. vom 1. Oktober **Mellienstraße 89** zu vermieten.

Ein Laden mit 2 Wohnzimmern, 2 **Wohnungen** à 2 Zim., zu verm. **Moder**, Bergstraße 42. **Ennulat.**
2 Zimmer, 2. Etage, nach vorn, alles hell u. allem Zubeh. u. Wasserleitung, zu verm. **Louis Kalischer**, Baderstr. 2.

Eine Wohnung, Stube u. Kabinett, ist für 66 Thlr. zu verm. **Schuhmacherstr. 13.**
Im Neubau Schulstr. 10/12 sind **Wohnungen** von 12 und 6 Zimmern von sofort oder 1. Oktober 1896 ab zu vermieten.
G. Soppart.

2 gut möblirte Zimmer, auf Wunsch getheilt, billig zu verm. **Jakobsstraße 9, 2 Tr. v.**
Zu meinem Hause **Neustadt, Markt 11** ist die Wohnung 1 Treppe, von 4 Zim., Balkon, Entree und Zubehör, für 600 Mark vom 1. Oktober zu vermieten.
Moritz Kaliski, Elisabethstr. 1.

Ein ordentlicher, unverheiratheter Mitbewohner gesucht **Gerechtestraße 25, II.**
Eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör, Pferdehals und Wagenremise vom 1. Oktober zu verm.
J. Hass, Brombergerstraße 98.

Zwei gut möblirte Zimmer mit Burschengeläch sind z. v. Culmerstr. 11, 2. Etage.
Die 2. Etage in meinem Hause **Altstadt, Markt 28**, bestehend aus 6 Zimm., Entree, Küche und Zubehör zum 1. Oktober ev. von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Amand Müller**, Culmerstraße.
J. Lange, Schillerstraße Nr. 17.

Eine Kellerwohnung zu vermieten **Coppernitsstr. 22.**
Möbl. Zimmer, Kab., a. B. Burschengeläch. **Schillerstraße 8, III.**
Ein möbl. Zimmer nebst Kabinett für 1-2 Herren, mit auch ohne Pension, sofort zu vermieten. **Hundestr. 9, I.**
 Die bisherigen
Bosträumlichkeiten in **Moder**, Lindenstr. 15, sehr geeignet für Geschäftsleute, sind vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Apotheker Fuchs.

Brombergerstraße 46 ist die **Parterrewohnung**, links, Brückenstraße 10 ein **Lagerkeller** ab 1. Oktober zu vermieten.
J. Kusel.
1 herrschaftliche Wohnung von 8 Zim. und Zubehör, sowie ein **Laden** mit 2 aneinander liegenden Zimmern vom 1. Oktober zu vermieten. **Altstadt, Markt 16.**
W. Busse.

Zu meinem Hause **Neustadt, Markt 11** ist die Wohnung 1 Treppe, von 6 Zimmern, Balkon, Entree und Zubehör, für 750 Mark vom 1. Oktober zu vermieten.
Moritz Kaliski, Elisabethstr. 1.
1 möbl. Zim. ist z. verm. **Schuhmacherstr. 20.**
 Die von Herrn Hauptmann **Briese** bewohnte **Parterrewohnung** Seglerstraße 11 ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermieten.
J. Keil.

Eine herrschaftliche Wohnung zu vermieten **Brauerstraße Nr. 1.**
Robert Tilk.
Laden von sofort zu vermieten.
K. P. Schliebener, Gerberstraße 23.

Ein Laden zu vermieten **Schuhmacherstraße 24.**
Badermeister Wohlfeil
Gerechtestraße Nr. 30 sind nachstehende Wohnungen zu vermieten:
1. Etage, 6 Zimm. nebst Zubehör, Hof, 2 Zimm.
 Zu erfragen daselbst 3 Treppen links.

Ein Pferdehals für 1-2 Pferde ist von sofort zu vermieten.
A. Schütze, Strobandstraße Nr. 15.
Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör ist zu vermieten.
C. Frohwerk, Elisabethstraße 6.

Gr. freundl. möbl. Zimmer zu vermieten **Brückenstraße Nr. 21, II.**

Anfertigung aller Arten
Zimmer- und Saaldekorationen,
Marquisen
und Wetterrouleaux,

Möbel,
Spiegel,
Polsterwaren,
Wäsche,
Möbelstoffe,
Gardinen,
Portieren,
Teppiche,
Diwanddecken,
Säuerstoffe &c.

in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen.

K. Schall,
Thorn, Schillerstr.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder
reisen lasse, noch Agenten halte.
Hochwertige unter 3jähriger Garantie,
frei Haus und Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Köhler, Vibrating Shuttle,
Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Nähmaschinen mit Zinkeinlage
von 45 Mark an.
Prima Bringer 36 cm 18 Mk.
Wäschemangemaschinen
von 50 Mark an.

Meine sämtlich führenden hauswirth-
schaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre
in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg
(Lousisenpark) die goldene Medaille er-
halten.

S. Landsberger,
Seilgegeißstr. 12.

Fr. Plichta,

Modistin,
Thorn III, früher Eißabethstr. 12,
jetzt Schulstr. Nr. 9
fertigt an sämtliche

Damen- u. Kindergarderobe,

sowie

Pelz-Boa-Kragen,

auch modernisiert solche nach den neuesten
Fagons. — Kleider zu 3-4 Mark,
elegante 6 Mark.

Auf schriftliche Mittheilung wird die
Arbeit abgeholt.

Waschechte Kleiderstoffe,

Bucksin, Pferde- und Schlafdecken,
sowie Teppiche und Portieren be-
kommen Sie billig, wenn Sie Ihre alte
Wollsaachen und Wolle in der
Grünberger Wollweberei
G. Allmendinger, Grünberg,
Hessen, umarbeiten lassen. Spezielle
Einrichtung für Wolle zu Cheviot,
Bucksin und Flanellen. Muster
gratis.

Grösste Leistungsfähigkeit.



Neueste Façons.

Bestes Material.

Die Uniform-Mützen-Fabrik

von

C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,

Ecke Mauerstr.

empfiehlt sämtliche Arten von Uniform-
Mützen in sauberer Ausführung und zu
billigen Preisen.

Grösstes Lager in Militär- u.
Beamten-Effekten.

Reparatur-Werkstatt

für

Nähmaschinen

aller Systeme
prompt und billig.

Singer Co. Act.-Ges.

(vorm. G. Neidlinger),

Thorn, Bäckerstrasse 35.

Dr. Spranger's Heilsalbe

Preis 50 Pf.

benimmt
Süße und
Schmerz-
zen allen
Wunden
und
Beulen.
Vorzüglich gegen veraltete Weis-
sheit- und Brandwunden etc. Täg-
lich 2 Maler. Bestandtheile:
10. Oliv. Ol. Jecor. asell. Minium.
Cauphor raff. Colophon. Cera flav.



verhütet
wilde
Fleisch,
zieht jedes
Geschwür
auf ohne
zu schneid.

Noch gut erhaltene

Dreschmaschine auf Holzwerk,

Häckselmaschine, Kleereiber

wegen Anschaffung von Dampfmaschine billig
zu verkaufen.

Pitschke,

Grembocyn bei Thorn.

E. Drewitz,

THORN

empfiehlt außer altbewährten, bekannten landwirthschaftlichen Maschinen zur Saison:

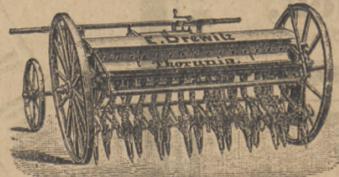
Ein- und mehrspännige Pflüge, Stahlrähmen-Cultivatoren,

Düngerstreumaschinen neuester Konstruktionen,

Breitsäemaschinen

für ein oder zwei Pferde und **Universalsäemaschinen.**

Eigene
Konstruktion.



Eigenes
Fabrikat.

„Thorunia“-Drillmaschinen.

In Breiten von 1 1/2, 2, 2 1/2 und 3 Mtr. stets am Lager, andere Breiten
gegen vorherige Bestellung schnellstens.

Die „Thorunia“, deren Säeapparat auf dem System der altbewährten
und allseitig bekannten Thorner Getreide-Breitsämaschine beruht, arbeitet unter
Garantie ohne Zuthun des Führers und ohne Regulir-Vorrichtung auf hügeligem
Terrain ebenso zuverlässig als auf ebenem. Sie ist unübertroffen. Zahlreiche
Anerkennungsschreiben zeugen von ihrer Güte.

Spezialität! **Trommel-Häckselmaschinen** Spezialität!

für Hand-, Holzwerk- und Dampftrieb.

Schrotmühlen, Rübenschneider,

Ölkuchenbrecher,

Getreide-Reinigungsmaschinen, Reinigungs-Cylinder, Trieure,
Ventzki's Patent. **Biehutter-Schnelldämpfer,** Ventzki's Patent.

Dreschmaschinen u. Holzwerke,

Dampfdreschmaschinen und Lokomobilen.

Prospecte gratis und franko.

Den besten und billigsten Thee!



liefert von 2 Mark an

Russische Thee-Handlung

B. Hozakowski, Thorn, vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler“.



Englische Fahrräder,

allerbestes Fabrikat, sehr leicht laufend
empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen.
Gewissenhafte und sachgemäße Reparaturen
an Fahrrädern werden schnell und billig
ausgeführt.

Lager sämtlicher Zubehörtheile.

Th. Gesicki,

elektrische Haustelegraphen-, Telephon- und
Glitzableiter-Bauanstalt,
Thorn, Grabenstraße Nr. 14.

Eine Parthie Kinder-Mäntel, Jaquets,
Kragen, Kleider, sowie

Knabenanzüge und Balletots werden zu
jedem Preise ausverkauft.

L. Majunke, Culmerstr. 10, 1 Tr.

Dampfziegelei Antoniewo bei Thorn,

Norddeutsche Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr.

große silberne Medaille,

empfiehlt anerkannt vorzügliche, billige **Hintermauer-
ziegel, Verblendsiegel, voll und gelocht in allen
Größen, Reilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel,
Klinker, Formziegel** jeder Art, glasierte Ziegel in
brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländische
Pfannen, Kirschkannen, Thurmpannen etc. Spezialität: **Lochverblender**, in Qualität den
besten schlesischen gleich. — Proben und **Prüfungszugnisse** stehen zur Verfügung.

Reell und
prompt!

Sport-Handlung

Billigste
Preise!

Walter Brust, Katharinenstraße 3/5

empfiehlt Fahrräder, Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen etc. etc.,

ferner seine vorzüglich eingerichtete

Mechanische Werkstätte

für Reparaturen an Fahrrädern und Näh-
maschinen, Anfertigung elektrischer Klingel-
anlagen und Haustelegraphen etc.

Nähmaschinen
von 55 Mark an.

Seidel & Naumann
Germaniaräder.



BRENNABOR

Fahrräder,

beste benährteste Marke, hält auf Lager und
offerirt zu billigsten Fabrikpreisen. — Reich-
haltiges Lager von **Decken, Jagländen,**
sowie sämtlichen anderen **Zubehörtheilen.**
Fahrunterricht wird gratis ertheilt.

Oscar Klammer,
Brombergerstr. 84.

Lose

zur **Berliner Gewerbeausstellungs-
Lotterie**, zweite Ziehung Ende September
à 1,10 Mk.,

zur **V. großen Pferde-Verlosung in
Baden-Baden**, Ziehung vom 3.-5.
Oktober, à 1,10 Mk.,

zur zweiten Ziehung der **internationalen
Ausstellungs-Lotterie**, Ziehung
zu Berlin am 27. und 28. Oktober, à
1,10 Mk.,

zur **3. Berliner Pferdelotterie**, Ziehung
zu Berlin am 29. und 30. Oktober, à
1,10 Mk.,

zur **Gold- und Silber-Lotterie** in
Lauenburg i. Pom., Ziehung am 6. u. 7.
November, à 1,10 Mk.

sind zu haben in der

Expedition der „Thorner Presse“

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Zur Beachtung.

Jeden Posten

Bandstöcke

kaufst zum Herbst bei guten Preisen die
Fahreifen-Fabrik

von

Gebr. Rohmann,

Culm a. W. am Bahnhof.

Hämorrhoidenpulver.

Anerkannt bestes und sicher wirkendes Mittel
gegen Hämorrhoiden, schweren Stuhlgang etc.
Zu beziehen in Schachteln zu 1 Mark durch
die **Adler-Apotheke** von G. Goetz-Elbing,
Brückstraße 19.

I. Stage, mit Badeeinrichtung, Gas- und
Wasserleitung in der Küche, zu
vermieten. **Brückenstraße Nr. 40.**